



LEIBNIZ INTERN

Mitteilungen der

LEIBNIZ-SOZietät DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN E.V.

BEGRÜNDET 1700 ALS BRANDENBURGISCHE SOZietät DER WISSENSCHAFTEN

Nr. 70 – 2017

Inhaltsverzeichnis

1. Editorial von Kerstin Störl, Sekretarin der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften	3
2. Leibniz-Tag 2017, Begrüßung und Eröffnung	5
3. Leibniz-Tag 2017, Bericht des Präsidenten Gerhard Banse	7
4. Bericht über den Leibniz-Tag 2017	28
5. Zuwahlen neuer Mitglieder 2017	29
6. Gemeinsame Kooperationsvereinbarung von Leibniz-Sozietät und Leibniz-Gymnasium in Berlin-Kreuzberg unterzeichnet	30
7. Bericht zum Workshop „Postwachstumspolitik. Wege zur wachstumsunabhängigen Gesellschaft“	31
8. Bericht über die Plenartagung „Molekulare Netzwerke in Biologie und Medizin“	33
9. Bericht über die Plenarsitzung am 8. Juni 2017	35
10. Bericht über die Verabschiedung und Neuwahl des Klassensekretars für Sozial- und Geisteswissenschaften	37
11. Biographisches	38
12. Literatur	40
13. Kommende Termine	45

1. Editorial von Kerstin Störl, Sekretarin der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften

Am 8. Juni 2017 wurde ich von den Mitgliedern Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät zu Berlin e. V. zur Klassensekretarin gewählt. Ich bedanke mich sehr herzlich für das Vertrauen der Kolleg(inn)en, die mich in diese verantwortungsvolle Position gewählt haben, und für die Chance, den wissenschaftlichen Austausch in der Leibniz-Sozietät künftig aktiv mitgestalten zu können. Mein ganz besonderer Dank gilt Kollegen Hans-Otto Dill, dem langjährigen Sekretar der Klasse SGW, der mich am unerschöpflichen Reichtum seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse teilhaben ließ, mit dem ich mich insbesondere zu latein-amerikanischen und philosophischen Themen austauschen konnte und der mich an die Leibniz-Sozietät einschließlich ihrer Organisationsstrukturen herangeführt hat, nicht zuletzt als stellvertretende Klassensekretarin seit 2016. Hans-Otto Dill, der die Funktion des Klassensekretars seit 2009 innehatte, hatte nun um seine Abberufung gebeten. (Vgl. Bericht über die Verabschiedung und Neuwahl des Klassensekretars für Sozial- und Geisteswissenschaften, S. 37.)

Ich werde als neu gewählte Klassensekretarin meine ganze Kraft dafür einsetzen, die wichtige und positive Arbeit von Kollegen Dill im Sinne der Wissenschaft weiterzuführen und dabei mit meinen beiden Stellvertretern, Kollegen Jürgen Hofmann und der ebenfalls neu gewählten Kollegin Angela Richter, zusammenarbeiten. Meine wichtigsten Anliegen sind dabei die Fokussierung auf interdisziplinäre Fragestellungen, die Erweiterung des Fächerspektrums, die Gewinnung neuer, auch jüngerer, Mitglieder mit exzellentem wissenschaftlichem Niveau, die Kooperation mit den Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen sowie der Dia-

log mit der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften.

Ich bin von Hause aus Linguistin und Romanistin, habe mich aber schon immer für interdisziplinäre Fragestellungen interessiert. Schon während der Arbeit an meiner Dissertation, die ich 1984 abschloss und die die Tempora in der spanischen Sprache zum Gegenstand hatte, stellte ich die Frage: Was ist Zeit? Und so gelangte ich in die Philosophie. Auch in meiner Habilitationsschrift (Abschluss 1996) zum Thema „Die Entwicklung des Ausdrucks von Kausalität im Spanischen“ spielte die Philosophie neben der Linguistik eine große Rolle. In meiner späteren Lehr-, Forschungs- und Publikationstätigkeit standen Iberoromanistik, Galloromanistik und Gesamtromanistik im Mittelpunkt, aber auch die Allgemeine Linguistik und die Übersetzungswissenschaft. Die Philosophie spielte weiterhin eine Rolle bei meinen Studien der Philosophie- und Literatursprache in der französischen Aufklärung und Klassik. Gastprofessuren führten mich an verschiedene Universitäten: Humboldt-Universität zu Berlin (2000, 2012/13), Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (2002-2003), Technischen Universität Berlin (2004-2011), Universität Rostock (2005-2009), Universität Paderborn (2013-2014), wobei ich an der TU Berlin sieben Jahre lang das Fachgebiet „Romanistische Linguistik“ leitete.

Mein besonderes Interesse gilt den Sprachen und Kulturen der Neuen Romania sowie den außereuropäischen Sprachen und Kulturen und deren Kontakten mit der Romania. Schon während meines Teilstudiums in Kuba (1979/80) interessierten mich die afrikanischen, indigenen und europäischen Einflüsse auf die spanische Sprache und die Kultur Kubas. Nach mehreren Forschungsaufenthalten in Kuba zwischen 2000 und 2007 gab ich 2007

einen Band zur kubanischen Lebenswirklichkeit und deren sprachlicher Widerspiegelung heraus. Weitere Forschungsaufenthalte und Vortragsreisen führten mich unter anderem nach Spanien, Frankreich, Österreich, Mauritius, Kamerun, Kolumbien, Peru und Bolivien. Häufig verband ich sie mit studentischen Exkursionen, zum Beispiel nach Kamerun, Kolumbien und Peru.

Reisen sind für mich im Sinne Alexander von Humboldts wichtige Forschungsmittel und Erkenntnisinstrumente. Deshalb begann ich mich mit der Methodologie anthropologischer Feldforschungen zu beschäftigen sowie mit deren Nutzen für kulturwissenschaftliche und linguistische Fragestellungen, und wandte diese Erkenntnisse auf meine eigenen Forschungen an. Durch mein aktuelles Forschungsprojekt zum Sprach- und Kulturkontakt Spanisch-Quechua – letzteres ist die Sprache der indigenen Bergbewohner der peruanischen Anden – eröffneten sich mir weitere Wissenschaftsdisziplinen: Ethnolinguistik, Altamerikanistik sowie Kulturwissenschaft und Kognitionswissenschaft. Da dem lateinamerikanischen Kontinent schon lange mein besonderes Interesse galt, gebe ich seit 2001 die Buchreihe „Sprachen, Gesellschaften und Kulturen in Lateinamerika“ beim Verlag Peter Lang heraus (zusammen mit Rodolfo Cerrón-Palomino), neben der Buchreihe „Stil: Kreativität – Variation – Komparation“ (zusammen mit Volker Fuchs und Sonja Kleinke).

Durch meine Forschungstätigkeit bin ich auf viele Erkenntnisse gestoßen, die den europäischen Horizont überschreiten. Das Wissen der Indigenen in Lateinamerika zum Beispiel ist nicht so leicht zu verstehen, zumal es nicht mit unseren üblichen wissenschaftlichen Instrumenten aufbewahrt und weitergegeben wird. Ich möchte deshalb gern dieses Wissen in die Diskussionen der Leibniz-Sozietät einbringen, denn es kann oft zu einer positi-

ven kritischen Selbstreflexion sowie zum Hinterfragen von als selbstverständlich angenommenen Konzepten führen, was die wissenschaftliche Diskussion wesentlich weiter bringen kann. Eine multikulturelle Perspektive neben einer fachlichen Breite und Interdisziplinarität ist mir also sehr wichtig.

Da es das Anliegen der Leibniz-Sozietät ist, gesellschaftlich relevante Ereignisse zu reflektieren, hatte ich im vorigen Jahr vorgeschlagen, sich mit dem wichtigsten multikulturellen Ereignis, das momentan viele Menschen bewegt, wissenschaftlich auseinanderzusetzen: mit der sogenannten „Flüchtlingskrise“. Auf Grund der hohen Relevanz hat das Präsidium beschlossen, die kommende Jahrestagung der Leibniz-Sozietät am 5. Oktober in Berlin-Buch dem Thema „Migration und Interkulturalität. Theorien – Methoden – Praxisbezüge“ zu widmen. Neben dem Angebot an praktischer Hilfe soll der massenhafte Zustrom von Menschen aus Nordafrika und dem Nahen Osten nach Europa und insbesondere nach Deutschland auch wissenschaftlich durchdrungen werden, um Missverständnisse in der Bevölkerung auszuräumen, Probleme zu erhellen, Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen und wissenschaftlich fundierte Argumente gegen das zunehmend fremdenfeindliche Klima in unserem Land zur Verfügung zu stellen. Neben dem Berliner Staatssekretär für Integration wurden Spezialisten verschiedener Fachdisziplinen eingeladen, die mit der Flüchtlingsproblematik befasst sind (siehe Tagungsprogramm). Auf einem anschließenden Empfang mit syrischer Live-Musik gibt es nach den Diskussionen zu den Vorträgen Gelegenheit für persönliche Gespräche unter den Fachkollegen. Die Beiträge werden in einem Sammelband publiziert. Ich würde mich sehr freuen, wenn zahlreiche Kollegen der Leibniz-Sozietät an der Tagung teilnehmen und weitere Interessierte dazu einladen.

Im Rahmen der kommenden Herbstsessionen ist weiterhin ein interessantes und vielfältiges Programm geplant. Die Klassensitzungen beginnen am 14. September mit einem Vortrag von Kollegen Dietmar Sturzbecher zum „Bildungssystem der Fahranfängervorbereitung – von der intuitiven zur evidenzbasierten Systemsteuerung“. Anlässlich des 500. Jahrestages der Reformation wird eine gemeinsame Sitzung der beiden Klassen SGW und NWTW am 12. Oktober Martin Luther gewidmet sein. In den Räumlichkeiten im Schloss Biesdorf wird uns ein Vortrag von

Adolf Laube präsentiert, zum Thema „Martin Luther. Historische Leistung, Wirkung und Wertung – 500 Jahre nach Beginn der Reformation“. Peter Schirnbacher wird am 9. November über „Big Data und das Management von Forschungsdaten“ sprechen und im Plenum erwartet Sie an diesem Tag ein Vortrag zur Oktoberrevolution in Russland 1917 können Sie dem ausführlichen Programm entnehmen. Über Ihre zahlreiche Beteiligung würde ich mich sehr freuen.

Kerstin Störl, 3.8.2017

2. Leibniz-Tag 2017: Begrüßung und Eröffnung

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde der Leibniz-Sozietät,
liebe Gäste,

ich begrüße ich Sie ganz herzlich zum traditionellen Leibniz-Tag 2017, den wir im traditionsreichen Großen Saal der Archenhold-Sternwarte, dem Einstein-Saal begehen. In diesem Saal hielt *Albert Einstein* im Sommer 1916 den ersten öffentlichen Berliner Vortrag über seine Relativitätstheorien, noch vor der Veröffentlichung der Allgemeinen Relativitätstheorie im November 1916 bei der Preußischen Akademie der Wissenschaften.

Zum heutigen Leibniz-Tag begrüße ich besonders herzlich

- Frau *Regina Fröhlich*, Projekt- und Veranstaltungskoordinatorin der Musikkultur Rheinsberg GmbH in Vertretung von Herrn *Thomas Falk*, Geschäftsführer der Musikkultur Rheinsberg GmbH;

- Herrn Dr. *Ingmar Meinecke*, MINT-Beauftragter des Leibniz-Gymnasiums Berlin-Kreuzberg in Vertretung der Schulleiterin Frau *Renate Krollpfeiffer-Kuhring*;
- Herrn Dr. *Heinrich Niemann*, Vorsitzender der Stiftung Ost-West-Begegnungsstätte Schloss Biesdorf;
- Herrn Dr. *Norbert Mertzsch*, Vorsitzender des Vereins Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler e.V.;
- Frau *Petra Werner* und Herrn Dr. *Andreas Golbs* von der BME Dr. Golbs & Partner GmbH.

Sowohl der Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler (VBIW) als auch die Dr. Golbs & Partner GmbH sind Träger unseres Kooperationspreises.

Zahlreiche der von uns eingeladenen Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft haben ihre Teilnahme aus terminlichen Gründen absagen müssen, uns

jedoch Grüße und beste Wünsche zum Gelingen des Leibniz-Tages übermittelt. Hier seien nur wenige genannt:

Herr Bundespräsident *Frank-Walter Steinmeier* wünscht unserer Festsitzung „gutes Gelingen – und allen daran Teilnehmenden interessante Festbeiträge und einen ertragreichen Austausch“, Frau Bundeskanzlerin *Angela Merkel* wünscht „der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. eine erfolgreiche Veranstaltung und gutes Gelingen für die weitere Arbeit“ und Frau Bundesministerin Professorin *Johanna Wanka* wünscht „allen Beteiligten auch in diesem Jahr erneut viel Erfolg“.

Sehr geehrte Anwesende,

nach den Nekrologen und dem Bericht des Präsidenten „Die Leibniz-Sozietät: Stabilität in bewegten Zeiten“ wird den im Mai vom Plenum der Sozietät gewählten neuen Mitgliedern die Mitgliedsurkunde übergeben werden. Sie erhalten die Gelegenheit, sich kurz vorzustellen. Ich erhoffe vom Wirken der Zugewählten weitere Impulse für die Arbeit unserer Sozietät.

Für die musikalische Darbietung nach der Pause konnten wir die Violoncello-Solistin Frau *Natalia Costiuc* gewinnen. Sie wird von *Johann Sebastian Bach* die Suite für Violoncello Nr. III, von *György Ligeti* die Sonate für Violoncello solo und von *Alfredo Carlo Piatti* das Caprice Nr. 6 spielen.

Wir werden aber auch Verdienste würdigen, außerhalb wie innerhalb der Leibniz-Sozietät, sowohl durch die Verleihung der GOTTFRIED-WILHELM-LEIBNIZ-MEDAILLE als auch der DANIEL-ERNST-JABLONSKI-

MEDAILLE. Das sind feste Bestandteile des Leibniz-Tages. Eine Neuerung heute ist die Auszeichnung eines Mitglieds der Leibniz-Sozietät mit der Ehrenurkunde des Vereins Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler (VBIW), die Herr Dr. *Norbert Mertzsch* vornehmen wird. Ich begrüße deshalb alle Ausgezeichneten sowie deren Begleitung.

Höhepunkt und „Fast-Abschluss“ des diesjährigen Leibniz-Tages wird der Festvortrag unseres Mitglieds Professor Dr. h.c. *Ali Mehmet Celâl Sengör* von der Technischen Universität Istanbul sein. Er wird über „Erdbebenrisiko und Geologie in Europa“ sprechen. Das Erdbeben-Risiko in irgendeinem gegebenen Gebiet wird üblicherweise auf der Basis der bisherigen Erdbeben-Tätigkeit geschätzt. In sehr wenigen Gebieten unserer Erde kann die Erdbeben-Tätigkeit aber für mehr als einige Jahrhunderte überschaut werden, weil die dazu benötigten Erfahrungsberichte fehlen. In den letzten Jahren begann man, Gräben quer zu den bekannten Verwerfungen zu baggern, um mit Hilfe der damit aufgeschlossenen Feinstratigrafie frühere Erdbeben zu ermitteln. Über die damit verbundenen neuen Erkenntnismöglichkeiten und Erkenntnisse wird es im Vortrag gehen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, nochmals ganz herzlich willkommen zum Leibniz-Tag im 24. Jahr des Bestehens der Leibniz-Sozietät. Ich wünsche unserer heutigen Veranstaltung einen guten Verlauf, zahlreiche Anregungen und interessante Gespräche. Der Leibniz-Tag 2017 ist eröffnet.

3. Die Leibniz-Sozietät: Stabilität in bewegten Zeiten

Liebe Mitglieder, Freunde und Gäste der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, meine sehr geehrten Damen und Herren, hinter uns liegt wiederum ein erfolgreiches akademisches Jahr des Wirkens unserer Gelehrtenvereinigung. Begonnen wurde es im September 2016 mit den turnusmäßigen Veranstaltungen in den beiden Klassen und es wird mit dem heutigen Leibniz-Tag abgeschlossen. Dazwischen

- fanden weitere 14 Klassensitzungen, neun Plenarveranstaltungen bzw. gemeinsame Klassenberatungen, zwei Kolloquien sowie neun Veranstaltungen von Arbeitskreisen statt;
- gab es weiterhin mehrere Aktivitäten mit Kooperationspartnern;
- erschienen zwei Bände der „Abhandlungen“, fünf „Sitzungsberichte“, fünf Ausgaben von „Leibniz Online“ und zwei Ausgaben von „Leibniz intern“ sowie vier weitere Publikationen, die aus Aktivitäten der Leibniz-Sozietät hervorgingen;
- wurde der Flyer der Leibniz-Sozietät ins Englische und Französische übersetzt und ist für jeden auch in diesen Versionen verfügb- bzw. nutzbar;
- wurde unsere Internetseite aktuell gehalten, indem z.B. in den zurückliegenden zwölf Monaten über 500 (!) neue Informationen eingestellt wurden – ein Angebot, das täglich durchschnittlich von 150 bis 250 Besuchern genutzt wird.

Dafür mein ganz herzlicher Dank an all jene, die daran als Inspiratoren oder Organisatoren, als Referenten oder Autoren, als Diskussionsleiter oder Herausgeber, als Mitglied bzw. Leiter einer Kommission oder eines Arbeitskreises der Leibniz-Sozietät verantwortlich in der Vorbereitung, der Durchführung oder der Nachbe-

reitung mit je hohem Aufwand beteiligt waren.

Hervorzuheben ist auch in diesem Zusammenhang, dass all das erstens ehrenamtlich und zweitens mit einem recht „bescheidenen“ finanziellen Budget realisiert wird. Nach „Wikipedia“ wird unter einem „Ehrenamt“ im „Allgemeinen [...] altruistisches Handeln verstanden, bei dem eine Einzelperson oder eine Gruppe freiwillig und unentgeltlich Arbeit leistet“.¹ – Und Ausgaben in Höhe von ca. 60.000 Euro im Jahr (im Wesentlichen aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden gespeist) sind wohl als „bescheiden“ zu bezeichnen. Das sollten und das dürfen wir beim Verweisen auf in der Leibniz-Sozietät Geleistetes nie vergessen – ich werde darauf noch einmal zurückkommen.

Zunächst erstens zum Inhaltlichen.

1 Inhaltliches Wirken

Unsere Satzung verpflichtet uns im § 2 auf die „selbstlose Pflege und Förderung der Wissenschaften in der Tradition von Gottfried Wilhelm Leibniz im Interesse der Allgemeinheit“.

Behandelte Themen waren bzw. sind – um nur einige zu nennen bzw. in Erinnerung zu rufen:

- Berliner Pflanzenforscher als Urheber grundlegender biologischer Konzepte (Klasse NWTW, September 2016);
- Im Zwischenbereich: Kunst und Computer (Klasse NWTW, Februar 2017);
- „Künstler, Kunstwerk und Gesellschaft“ – zum Gedenken an Peter H. Feist (Klasse SGW Dezember 2016);

¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Ehrenamt> [30.05.2017].

- Der Mensch zwischen Individualität und Kulturalität (Klasse SGW, Juni 2017);
- „Bildung und Gesellschaft“ anlässlich der 1946 erlassenen „Gesetze zur Demokratisierung der deutschen Schule“ in der SBZ (ganztägiges Plenum, Oktober 2016);
- Medizin und Revolution (Plenum, November 2016);
- Entropiereduktion im Denken (Plenum, Dezember 2016);
- Wer nur Informatik versteht ... (Plenum, Januar 2017);
- Hans Stille (1876-1966) – deutscher Geologe mit Weltruf, akademischer Lehrer an den Universitäten Göttingen und Berlin, Funktionsträger der Akademie der Wissenschaften in Berlin in schwierigen Zeiten (Kolloquium des AK GeoMUWA, Oktober 2016);
- Naturgesetze sind einfach – Evidenzen aus der Geschichte der Physik (Tagung des AK Prinzip Einfachheit, März 2017);
- Technologie und nachhaltige Entwicklung („Sitzungsberichte“, Bd. 130);
- Technik & Technologie – techne cum episteme et commune bonum (Sitzungsberichte, Bd. 131);
- Reform – Revolution – Transformation. Zur Theoriegeschichte des sozialen Wandels (Abhandlungen, Bd. 45);
- Ringen um Gerechtigkeit im weltanschaulichen Dialog (Publikation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung).

Bereits diese Retrospektive macht die thematische Breite unseres inhaltlichen Wirkens deutlich. Sie repräsentiert ein großes und aktuelles wissenschaftsdisziplinäres Spektrum. Das darf aber nicht mit Beliebigkeit verwechselt werden, denn in diesem auf den ersten Blick bzw. zunächst nur als thematische Vielfalt Erscheinenden sind einige inhaltliche Prinzipien, Tenden-

zen bzw. „Muster“ enthalten, die als wissenschaftsbezogene Leitideen oder Leitbilder bewusst oder intuitiv in unsere Tätigkeit einfließen, mithelfen, sie zu strukturieren, Auswahlprozesse zu beeinflussen und Entscheidungen zu präferieren. Da diese Leitideen bzw. -bilder nicht statisch sind, sondern selbst einem vielfältig bedingten Wandel unterliegen, deuten sie zugleich auch Änderungsprozesse in den Wissenschaften selbst an.

Derartige Tendenzen oder Leitideen sind sicherlich vielfältig und auch von unterschiedlicher Wirkmächtigkeit. Ich werde kurz auf fünf eingehen, die sich auch in unserem Wirken zeigen.

1.1 Von der Inter- zur Transdisziplinarität

Zur Interdisziplinarität haben wir uns durch unsere Satzung verpflichtet, denn in ihr heißt es im § 2 (2): „Die Leibniz-Sozietät führt wissenschaftliche Veranstaltungen zur Präsentation von wissenschaftlichen Ergebnissen ihrer Mitglieder und Gäste durch, insbesondere zur interdisziplinären Diskussion auf hohem wissenschaftlichem Niveau.“ Das manifestiert sich in all unseren Veranstaltungen, denn sie sind stets multidisziplinär besetzt – allein durch die teilnehmenden Mitglieder. Das betrifft nicht nur die Plenarveranstaltungen, sondern auch die der beiden Klassen, und unsere Arbeitskreise wirken analog. Interdisziplinarität ist somit für uns zu einem planungs- wie diskussionsleitendem Prinzip geworden. Der Bericht auf dem Leibniz-Tag 2001 vom damaligen Präsidenten Herrn *Herbert Hörz* hatte die Überschrift „Interdisziplinarität: Vorzug einer Wissenschaftsakademie“ (vgl. Hörz 2001) und die zweite Jahrestagung der Leibniz-Sozietät fand im Jahr 2008 zur Thematik „Wissenschaft im Kontext. Inter- und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis“ statt (vgl.

Banse/Fleischer 2011). Wir praktizieren also nicht nur Interdisziplinarität, sondern wir reflektieren sie auch. Sie bezieht sich auf Gegenstände, auf Konzeptionen und Theorien sowie auf Methoden. Damit ist ein breites Spektrum erfasst, bei dem uns die Arbeit nicht ausgehen wird. Ich nenne nur solche Stichworte wie Klima, nachhaltige Entwicklung, Bedingungen von Kreativität, human- und sozialverträgliche Technikgestaltung; Gesundheit.

Werden diese Erörterungen um den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zur Lösung komplexer Frage- und Problemstellungen erweitert, führt das zu Transdisziplinarität. *Andreas Muhar* und *Andrea Kinsperger* fordern in einem Artikel über neue Anforderungen an die Gestaltung von Graduiertenkollegs: „Ausgehend von einem lebensweltlichen Problem werden nicht nur VertreterInnen akademischer Wissenschaften, sondern auch außerwissenschaftliche PartnerInnen in die jeweiligen Forschungsprozesse einbezogen. Transdisziplinarität heißt also Transportierung von fachlichem, wissenschaftlichem Wissen nach außen und lebensweltlicher Kompetenz in die Forschung“ (Muhar / Kinsperger 2006, S. 98).

Das ist auf uns übertragbar. Auch hier sind wir auf einem guten Wege, wie etwa unsere Aktivitäten zur sogenannten Energiewende zeigen. Besonders deutlich wurde das im Kolloquium „Energiewende 2.0: Die ambivalente ‚Wärme‘ im Fokus der Wissenschaft und Wirtschaft, der Technik und Technologie“ im Mai dieses Jahres, das vom Sekretar der Klasse für Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Herrn *Lutz-Günther Fleischer*, gemeinsam mit dem Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler konzipiert und durchgeführt wurde. Gegenstand der zehn Vorträge sowie der regen Diskussionen

waren Entwicklungsstand, Erfahrungen, Notwendigkeiten, Entwicklungsprobleme und wissenschaftlich-technische Perspektiven der effektiven Wärmenutzung sowie der effizienten Wärmewirtschaft als integriertes, wechselwirkendes Element der Energetik unter den komplexen Bedingungen der evolutionären Energiewende in Deutschland, die zumeist auf die Stromerzeugung und -übertragung reduziert wird. Programmatisch wurde auf Bestrebungen, Ziele, Prinzipien sowie Flexibilisierungskonzepte und -strategien für andauernde fundamentale, „lernfähige“ selbstorganisierende Entwicklungsprozesse und fortgesetzte innovative Zukunftsprojekte der Gesellschaft orientiert. In diesem Sinne stellten Praxisvertreter eine Reihe fortschrittsfördernder technisch-technologischer Lösungen und Prototypen vor und vermittelten wegweisende Erfahrungen bei deren Entwicklung bzw. Einführung. Das Kolloquium behandelte – in einer gelungenen Synthese – aus der Sicht der Praxisvertreter aus KMU's und Entwicklungsfirmen sowie von Wissenschaftlern (darunter drei Mitglieder der Leibniz-Sozietät) einen zentralen Gegenstand aktueller wissenschaftlicher sowie anhaltender politischer Debatten. Dieses Ergebnis ist auch deshalb besonders wichtig, weil das hochkomplexe Themenfeld „Energiewende (2.0)“ beinahe prototypisch das Grundanliegen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften verdeutlicht: gesellschaftlich und wissenschaftlich bedeutsame Aufgaben und Herausforderungen inter- und – weitergehend – transdisziplinär zu erörtern, um auf aktuell Erforderliches sowie Zukünftiges zu verweisen.

Ein weiteres interessantes Beispiel ist die begonnene Kooperation zwischen der Leibniz-Sozietät und dem Leibniz-Gymnasium in Berlin-Kreuzberg. Die Leibniz-Sozietät hat es sich zum Ziel gemacht, dem Grundsatz ihres Namensgebers

Gottfried Wilhelm Leibniz „theoria cum praxi et commune bonum“ in unterschiedlichster Weise zu folgen. In diesem Sinne geht es darum, einerseits eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis zu erreichen, und andererseits für das gemeinschaftliche Wohlergehen z.B. den dringend benötigten wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern. Was eignet sich hierfür besser als eine Partnerschaft mit einer Schule, die nicht nur den Namen *Leibniz* trägt, sondern sich auch ganz im Sinne von *Gottfried Wilhelm Leibniz* dadurch auszeichnet, die Begabungen eines jeden Schülers und einer jeden Schülerin zu beachten und weiterzuentwickeln. Auf der Homepage der Leibniz-Schule heißt es dazu: „Tagtäglich kommen am ‚Leibniz‘ ca. 800 Menschen zusammen. Unterschiedliche Herkunft, vielfältige Begabung und oft ausgeprägte Interessen des Einzelnen bereichern das Miteinander, erschließen dem Anderen die Welt und fördern die individuelle Entwicklung. Toleranz, Rücksichtnahme, Respekt und Freude an der Gemeinschaft sind die Voraussetzung für eine Schule, in der junge Menschen auf lebenslanges Lernen vorbereitet werden.“² Um diese wichtigen Zielsetzungen in Form einer Partnerschaft zu unterstützen, wurde am 3. April 2017 zusammen mit der zuständigen Senatorin für Bildung, Jugend und Familie, Frau *Sandra Scheeres*, ein kleiner Festakt durchgeführt. Unter dem Motto „Schule trifft Wissenschaft“ erfolgte in der Aula der Schule die Unterzeichnung der Kooperationsurkunde. Diese Kooperationsvereinbarung wird in Zukunft eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Sozietät fördern, die den Informationsaustausch in beide Richtungen ermöglichen soll. Theorie und Praxis, Schule und Wissenschaft, das sind die

Bereiche der angestrebten Zusammenarbeit. Die Schülerinnen und Schüler sollen insbesondere für den zukunftsbedeutsamen Bereich der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) Unterstützung bekommen. Besonders begabte Jugendliche sollen im Rahmen der Begabtenförderung Anregungen und Motivation für eigenständige Lernaktivitäten bekommen. Darüber hinaus können allen Schülerinnen und Schülern des Leibniz-Gymnasiums Einblicke in das Leben und die Biografien von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vermittelt werden. Bei Fachgesprächen, im Rahmen der Berufsorientierung und in forschungsbasierten Projekten sollen ein gemeinsamer Austausch und eine gegenseitige Unterstützung zur Förderung wissenschaftsbasierter Denk- und Handlungsweisen initiiert werden. In einer gemeinsamen Beratung von Vertretern der Leibniz-Sozietät und des Leibniz-Gymnasiums am Montag dieser Woche wurde das konkretisiert. Dass heute der MINT-Beauftragte unserer neuen Partnerschule, Herr *Ingmar Meinecke*, stellvertretend für Schüler wie Kollegium anwesend ist, unterstreicht das große Interesse der Schulgemeinschaft an der künftigen Zusammenarbeit mit unserer Gelehrten-Gesellschaft. Ich bedanke mich in diesem Zusammenhang bei unserer Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften und insbesondere ihrem Geschäftsführer, Herrn *Peter Hübner*, für die Initiative und das Engagement in Vorbereitung dieser besonders willkommenen Partnerschaft. Interessenten aus unseren Reihen für „Schule trifft Wissenschaft“ bitte ich, sich an Vizepräsident Herrn *Bernd Meier* oder an den Sekretar des Plenums Herrn *Heinz-Jürgen Rothe* zu wenden.

Insgesamt gilt für unsere stets öffentlichen wissenschaftlichen Veranstaltungen, dass

² <http://leibnizschule-berlin.de/> [03.06.2017].

wir damit im Sinne von Transdisziplinarität das befördern, was die Initiative „Wissenschaft im Dialog“ meint: „Das Verständnis der Bevölkerung von Wissenschaft und das Verständnis für die Wissenschaft zu stärken“.³ Zugleich ist das auch stete Herausforderung an unser Wirken, denn: Die wissenschaftlich-technische Entwicklung kann „begeistern und faszinieren – und jungen Menschen eine Perspektive für die Berufswahl aufzeigen. Doch Forschungsthemen werden auch kontrovers diskutiert. Und nicht immer ist der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Praxis unumstritten.“⁴ Die Klimathematik und gentechnisch veränderte Pflanzen bzw. Lebensmittel sind dafür wohl aktuell die prominentesten Beispiele.

1.2 Leben in einer digitaler werdenden Welt

Elektronische Technologien durchdringen zunehmend alle Lebens- und Arbeitsbereiche. Dieser mit hoher Dynamik erfolgende Einfluss der Informations- und Kommunikationstechnik auf alle gesellschaftlichen Sphären trägt wesentlich zu rasanten und tiefgreifenden Veränderungen in den entwickelten Industriegesellschaften bei. Verbunden damit sind mindestens folgende zwei Tendenzen:

- (1) Übergang von der Mensch-Computer-Interaktion bzw. -Kommunikation zur Computer-Computer-Interaktion bzw. -Kommunikation („Internet der Dinge“, IoT) bis hin zu „Big Data“, insbesondere auf der Grundlage enorm gesteigerter Rechnerleistung;
- (2) allumfassender Rechnereinsatz („ubiquitous“ und „mobile computing“)

im umfassendsten Sinne, insbesondere auf der Grundlage sogenannter smarterer Technologien.

Mit „Internet der Dinge“ wird die zunehmende Vernetzung so verstandener „intelligenter“ Gegenstände bezeichnet: „Verschiedene Objekte, Alltagsgegenstände oder Maschinen werden dabei mit Prozessoren und eingebetteten Sensoren ausgestattet, sodass sie in der Lage sind, [...] miteinander zu kommunizieren.“⁵ Das ist mit einer zunehmenden Allgegenwart immer kleiner werdender, zumeist drahtlos miteinander verbundener Computer gekoppelt. Auf diesen zwei Tendenzen basieren rasante Entwicklungen nicht nur im Bereich der Produktion („Industrie 4.0“), sondern auch in Bereichen wie „Gesundheit“ oder „Lebensstil, Einkaufen & Soziale Medien“ – mit (wenn die Voraussagen stimmen) jährlichen Zuwachsraten von über dreißig Prozent.⁶ Die damit verbundenen – durchaus ambivalenten – Auswirkungen etwa auf Lebens- und Arbeitsweise, auf die Wissenschaften, auf Bildung oder auf Kultur, aber auch auf informationelle Selbstbestimmung oder Datenschutz sollten von uns stärker in den Blick genommen werden. Ein aktuelles Beispiel sind die sogenannten Wearables, d.h. kleine Computer, die – in Armbänder oder Uhren integriert – am Körper getragen werden und genutzt werden können, um Parameter, wie zum Beispiel die Herzfrequenz oder die zurückgelegten Schritte aufzuzeichnen. Da diese Geräte etwa so beworben werden: „So kann die eigene Gesundheit überwacht werden. Darüber hinaus animieren die zugehörigen Apps den Träger eines Wearables zu mehr

³ <https://www.wissenschaft-im-dialog.de/ueber-uns/geschichte/> [04.06.2017].

⁴ <https://www.wissenschaft-im-dialog.de/ueber-uns/portraet/> [04.06.2017].

⁵ <https://www.gruenderszene.de/lexikon/begriffe/internet-of-things> [03.06.2017].

⁶ Vgl. <http://www.wearables-tech.de/was-sind-wearables-tech-trend/> [04.06.2017].

Bewegung“⁷, dann sollten wir auch der Frage nachgehen, was das zukünftig für die Medizin und die ärztliche Praxis bedeutet.

Deutlich ist aber, dass die überall durch technische Innovationsprozesse induzierten Veränderungen in der Arbeits- und Lebenswelt nicht nur einer theoretischen Aufarbeitung und kritischen Interpretation bedürfen, sondern zunehmend auch in unserer Gelehrten-gesellschaft stattfinden. Dazu nur ein Beispiel: Unser Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse“ verfolgt etwa seit mehr als drei Jahren ein Programm, in dem Fragen der Gesellschaftstransformation in der Gegenwart im Zentrum stehen. Die systematische Beschäftigung mit Problemen der Transformation ist notwendig mit historischer Kontextualisierung verbunden. Das schließt folglich konsequent eine Beschäftigung mit den Prozessen und wirtschaftlichen wie sozialen Folgen der Digitalisierung ein: Ein hinreichendes Transformationskonzept muss die für eine Gesellschaftstransformation ursächlichen Prozesse in Technik, Wirtschaft und Gesellschaft erfassen, analysieren und darstellen. Dazu hat der Arbeitskreis im November 2016 den interdisziplinären Workshop „Transformation in Zeiten von Digitalisierung und Informatisierung“ veranstaltet. Auf ihm wurden sowohl der state-of-the-art zu Digitalisierung und Informatisierung dargestellt als auch die transformationsspezifischen Herausforderungen und Konsequenzen herausgearbeitet. Mit seiner Begrüßung und kurzen thematischen Einführung konnte der Leiter des Arbeitskreises, unser Mitglied *Michael Thomas*, den Zugang und das Interesse des Arbeitskreises darstellen: In den konträren Folgerungen, die

etwa Digitalisierung und Informatisierung für eine Perspektive gesellschaftlicher Transformation gefunden haben bzw. finden (vom „optimistischen“ Szenario eines gelingenden Wandels in eine zukunftsfähige Gesellschaft zum „pessimistischen“ eines sich durchsetzenden Neofeudalismus), liegt eine klare analytische Herausforderung. Es ist unbedingt aufzuarbeiten, was sich tatsächlich vollzieht, welche Möglichkeiten damit verbunden sind und ob bzw. wie sich durch die eigenständige Transformation in Digitalisierung und Informatisierung die ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Handlungskontexte verändern. Es geht um die Dimension einer (möglichen) Gesellschaftstransformation und deren (mögliche) Voraussetzungen. Das wurde dann in drei Sessions untersetzt: In der Session „Digitalisierung der Wirtschaft und digitalisierte Gesellschaft“ erfolgte eine gesellschaftstheoretische Verortung dieses gravierenden Umbruchs. Die Session „Digitalisierung und Industrie 4.0 – technologische Parameter, Industrie und Arbeitswelt im Wandel“ umfasste vor allem technisch-philosophisch orientierte Beiträge zum Thema. Die abschließende Session „Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft – Organisation, Arbeit, Lebenswelt“ behandelte das Thema vor allem aus einem soziologischen Blickwinkel. – Mit vor kurzem erfolgten Drucklegung der Ergebnisse dieses Workshops als Band 49 der „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät“ liegt eine interessante Synopse zu diesem Thema vor (vgl. Banse et al. 2017), die weitere Aktivitäten in dieser Richtung befördern sollte.

1.3 Wandel im Bildungsverständnis

Spätestens mit *Heraklits* „panta rhei“ („alles fließt“) ist der Wandel von Stoffen und Formen auch theoretisch-philosophisch

⁷ <http://www.wearables-tech.de/was-sind-wearables-tech-trend/> [04.06.2017].

präsent. Den verschiedenen Bereichen der Lebenswelt wie der Wissenschaft ist er immanent, aber in je unterschiedlicher räumlicher und zeitlicher Ausprägung, mit je unterschiedlicher Wirkmächtigkeit, Wahrnehmbarkeit und Relevanz. Die Informations- und Kommunikationstechnik etwa ist – wie gerade dargelegt wurde – von einem Wandel mit hoher Dynamik und Intensität geprägt: Beispielsweise liegen zwischen dem ersten Handy, dem Motorola DynaTAC, das 1983 auf den Markt kam, und dem aktuellen iPhone 8 Welten, was etwa Gewicht, Funktionalität, Datenverarbeitungs- und -übertragungsgeschwindigkeit betrifft. Dagegen ist etwa der Wandel sowohl der Mobilitätsmöglichkeiten wie des individuellen Mobilitätsverhaltens wesentlich langsamer.

Wandel im Sinne von Veränderung ist ein Merkmal, ein Signum unserer Zeit. Es gibt ihn in den gesellschaftlichen Teilbereichen ebenso wie in Technik und Technologien sowie in der Natur. Der Begriff Wandel bzw. Veränderung enthält zunächst keine Bewertung – er ist weder pejorativ noch meliorativ: „pantha rei“!

Aktuelle Wandlungsprozesse sind auch Gegenstand von Aktivitäten in unserer Sozietät. Ihnen wird in unterschiedlichster Weise nachgespürt, sie werden vielfältig analysiert und reflektiert, historisch wie systematisch. Exemplarisch sei hier auf unseren Arbeitskreis Pädagogik verwiesen, denn Bildung wird mehr und mehr als die wichtigste Ressource moderner Gesellschaften anerkannt. Sie ist ein zentrales Thema für Gesellschaft und Wissenschaft. Aus individueller Perspektive ist sie der Schlüssel zum beruflichen Erfolg, sie ermöglicht den Individuen gesellschaftliche Teilhabe und eine selbstbestimmte Lebensgestaltung. Andererseits bestimmt die Leistungsfähigkeit des gesamten Bil-

dungssystems entscheidend die wirtschaftliche Entwicklung, den kulturellen Reichtum und den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft.

Mit dem interdisziplinären Projekt „Unser Bildungsverständnis im Wandel“ unter Leitung von Vizepräsident Herrn *Bernd Meier* wird genau das thematisiert. Die Projektgruppe, die sich vor gut einem Monat konstituiert hat, geht davon aus, dass Bildung ein sprachlich, kulturell und historisch bedingter Begriff mit einem sehr komplexen Begriffsinhalt und -umfang ist. Bildung ist ein Konstrukt, das zu den Grundrechten der Menschen gehört und nur in Relation zum unmittelbaren Umfeld bewertet und gesehen werden kann (vgl. Banse/Meier 2013, S. 421).

Das Verständnis davon, was Bildung ist, wandelt sich folglich, da es von kulturellen und zeitgeschichtlichen Kontexten abhängt. Dieser Wandel wird in einem dominant historisch-genetischen Ansatz in Bezug auf die verschiedenen Domänen institutionellen Lehrens und Lernens über die Lebensspanne, also von der frühen Kindheit bis ins Erwachsenenalter, untersucht und dargestellt.

Betrachtet wird dabei der Wandel in Bezug auf

- das Verhältnis vom Lehrer und Lerner (vom autoritären Lehrer, der alles weiß, hin zum Mentor und Coach);
- die Theorien vom Lernen (von eindeutig behavioristischen Lehren und Lernen zum kognitivistischen und konstruktivistischen Aneignen; vom Frontalunterricht zum Lernen als sozialer Prozess);
- die Steuermechanismen institutionellen Lehrens und Lernens (vom Syllabus über den Lehrplan zum Curriculum; von der Input-Orientierung zur Output-Orientierung);

- den Einsatz von Medien (von der Schiefertafel zum E-Learning).

Dabei wird nicht nur retrospektiv beschrieben, sondern in konstruktiver Synthese wird aufgezeigt, wie sich durch den Einfluss von sogenannten Megatrends (Technologisierung und heute vor allem – wie bereits kurz ausgeführt – Digitalisierung) Lehren und Lernen verändern und sich Auffassungen von einer zeitgemäßen Bildung verändern (müssen). Deutlich werden dabei jedoch auch widersprüchliche Auffassungen und Positionen, die selbst in der eigenen Fach-Community bestehen. Abschließend werden mögliche Entwicklungsperspektiven und offene Fragen zu unserem zeitgemäßen Bildungsverständnis aufgezeigt.

Die Ergebnisse richten sich vor allem an Vertreterinnen und Vertreter der bildungspolitisch interessierten Öffentlichkeit sowie der Bildungsverwaltung, aber auch an Bildungsforscherinnen und Bildungsforscher, insbesondere auch in den Fachdidaktiken.

1.4 Zunehmende Relevanz von „unvollkommenem“ bzw. Nicht-Wissen

Spätestens seit Sokrates' Diktum „Ich weiß, dass ich nichts weiß“ wird der Umgang mit Nicht- oder „unsicherem“ Wissen in unterschiedlichster Weise thematisiert (etwa in Form von Weissagungen). Eine der wichtigsten Aufgaben von Wissenschaft ist ihr Beitrag zur Reduzierung dieses Nicht- bzw. zur Vervollkommnung dieses (noch) „unvollkommenen“ Wissens, sowohl durch Forschung als auch durch Vermittlung von Forschungsergebnissen. Das betrifft auch unsere Gelehrtenengesellschaft. Andererseits gilt: „Je mehr man weiß, desto mehr weiß man, was man nicht weiß.“ Dieses „nicht wissen“ wird in den Wissenschaften zunehmend thematisiert, etwa als Wissenslücken oder Wissensdefizite, generell als „Un-Gewusstes“

oder „Nicht-Gewusstes“ (vgl. Banse 2016; NN 2017, S. 5). Dabei geht es vor allem *erstens* um die „Strukturierung“ dieses Nicht-Wissens (z.B. „Noch-nicht-wissen“ oder „Nicht-wissen-können“) sowie *zweitens* um das Herausarbeiten der Vorläufigkeit, der möglichen (und wahrscheinlichen) Relativierung von Wissensbestandteilen. *Drittens* will ich einen damit verbundenen Gedanken unseres Mitglieds Herrn *Werner Ebeling* im Anschluss an einen Plenarvortrag im Mai dieses Jahres, der den „Umgang mit Unbestimmtheit“ thematisierte, zitieren: „Das Thema Unbestimmtheit und Vorhersage unserer unsicheren Zukunft beschäftigt heute viele Wissenschaftler und Experten und ist Gegenstand internationaler Tagungen. Wir nennen als Beispiel die Konferenz ‚Die Welt des Menschen: Unbestimmtheit als Herausforderung‘, die im Herbst 2017 in Moskau zum 90. Geburtstag von Hermann Haken und dem 100. Geburtstag von Ilya Prigogine, stattfinden wird. [...] Nach unserer Meinung sollten Gesellschaften auf alle möglichen Szenarien für die Zukunft, und besonders auf ganz unwahrscheinliche, katastrophale Möglichkeiten vorbereitet sein“ (Ebeling 2017).

Exemplarisch dafür kann auf den Beitrag unseres Mitglieds Herrn *Hans-Liudger Dienel* „Landkarten des Ungewissen – ein Werkzeug für die Kommunikation von Ungewissheit in den Wissenschaften“ verwiesen werden, in dem er gemeinsam mit Herrn *Christoph Henseler* exemplarisch die Begrenztheit und die Lücken des momentanen Erkenntnisstandes am Beispiel von Extremereignissen auslotet (vgl. Dienel/Heseler 2017). Dabei zeigt er Möglichkeiten der Visualisierung mittels eines neuen Typs sogenannter inverser Infografiken auf. Im öffentlichen Diskurs stark wahrgenommene Extremereignisse (u.a. weltweite Finanzkrise, die Ereignisse bei

der Loveparade Duisburg 2010 und der „Arabische Frühling“) werden hinsichtlich Nicht-Wissen und Ungewissheiten im gegenwärtigen Forschungsstand der jeweiligen Disziplinen recherchiert und zu prägnanten Aussagen weiterentwickelt. Diese wurden dann in einem iterativen Prozess in „Landkarten des Ungewissen“ umgesetzt, welche die Begrenztheit vorhandener wissenschaftlicher Erkenntnisse im Bereich von Extremereignissen verdeutlichen, um eine gesellschaftliche Diskussion über den Umgang mit Nichtwissen zu fördern.

Auch unser Mitglied Herr *Lothar Kolditz* befasste sich in mehreren Vorträgen, jüngst im März 2017, mit dem Problem von Unbestimmtheit und der Unsicherheit und deren Bewältigung mittels der eng korrelierten Kategorien Information sowie verschiedener, miteinander verglichener Entropiearten. Für den methodischen Umgang mit der Unbestimmtheit aktueller und zukünftiger Zustände sowie Ereignisse hob er die Bedeutung der Arbeiten von *Leo Szilárd* hervor, der 1929 – vermutlich zum ersten Mal – die Begriffe Information und Entropie miteinander verband und verwies auf die grundsätzlichen quantenmechanischen Verschränkungen und demgemäß die prinzipiellen Beschränkungen des Erkennens und des Wissens.

Mit der von unseren Mitgliedern Frau *Marlis Knipper* und Herrn *Johann Gross* initiierten und konzipierten ganztägigen Plenarveranstaltung im April 2017 „Molekulare Netzwerke in Biologie und Medizin“ wurde – wenn auch nicht als zentraler Topos – das in der Medizin immer relevanter werdende „Recht auf Nichtwissen“ angesprochen. Ich erinnere: Mit dem „Gesetz über genetische Untersuchungen bei Menschen (Gendiagnostikgesetz – GenDG)“ aus dem Jahr 2009 ist „das

Recht der betroffenen Person auf Nichtwissen einschließlich des Rechts, das Untersuchungsergebnis oder Teile davon nicht zur Kenntnis zu nehmen, sondern vernichten zu lassen“ verbürgt.⁸ Mit Themenstellungen der Plenarveranstaltung wie „Molekulare Netzwerke in der Genom- und Proteomanalyse“ oder „Gentherapie – Wege zu einer sicheren Therapie“ geht es immer auch um ethische Fragen von medizinischen Prediktionen, vor allem auf der Grundlage präsymptomatischer Gentests. Auch dieses „Zukunftswissen“ ist häufig ein „unsicheres“ (etwa nur statistisch evaluiertes) Wissen: „Dementsprechend veruraten auch gendiagnostisch eindeutige Vorhersagen wenig über das Wann, Wie und unter welchen Umständen des eigenen künftigen Krankheitsausbruchs, -verlaufs oder gar -erlebens“, schreibt eine Wissenschaftlerin, die sich mit der Huntington-Krankheit beschäftigt (Solhdju 2017, S. 147). Diese Überlegungen interdisziplinär weiterzuführen ist m.E. eine ebenso aktuelle wie interessante Herausforderung für unsere Gelehrten-gesellschaft.

1.5 (wissenschafts)historische Erörterungen als Teil einer Erinnerungskultur

Wissenschaftliche Jubiläen sind immer wieder Anlass für historische Rückblicke. Wenn wir sie in den Sitzungen der Leibniz-Sozietät begehen, sollten sie stets so realisiert werden, dass in Anknüpfung an dieses Jubiläum aktuelle Probleme des entsprechenden Wissenschaftsgebietes behandelt werden, verknüpft mit einem entsprechenden Ausblick. Rein wissenschaftshistorische Veranstaltungen sollten daher eher als Kolloquien oder dergleichen „neben“ diesen Sitzungen stattfinden. Das ist uns in den letzten Jahren zu

⁸ <https://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/gendg/gesamt.pdf> [13.06.2017].

nehmend gelungen. So wurden in der Klasse für Naturwissenschaften und Technikwissenschaften beispielsweise das Kolloquium anlässlich „100. Todestag Karl Schwarzschild & 100 Jahre Schwarzschild-Lösung“ am 08. Dezember des vergangenen Jahres so gestaltet, dass historische Vorträge mit Vorträgen zu aktuellen Fragestellungen verknüpft wurden – und in der in Nr. 26 von „Leibniz Online“ erfolgten Publikationen durch entsprechende weitere Aufsätze erweitert wurden. Anliegen sollte es dabei sein, insbesondere solche Jubiläen aufzugreifen, die mit der früheren Geschichte der Berliner Akademie der Wissenschaften, aus der die Leibniz-Sozietät ja hervorgegangen ist, zusammenhängen, auch durch Kurzbeiträge in normalen Klassen- oder Plenarsitzungen, wie beispielsweise in der Novembersitzung der Klasse für Naturwissenschaften und Technikwissenschaften des vergangenen Jahres zum 200. Geburtstag des Mitgliedes der Preußischen Akademie *Werner Siemens* durch unser Mitglied Herrn *Horst Kant* erfolgt (vgl. Kant 2017).

Als ein Beispiel, wie auch in der Arbeit der Arbeitskreise der Zusammenhang zwischen (wissenschafts-)historischer Rückbesinnung und aktueller Forschung hergestellt werden kann, sei das Kolloquium „Die Förderung der wissenschaftlichen Geodäsie seit Friedrich Robert Helmert (1843-1917)“ genannt, das auf Initiative unseres Mitgliedes Herrn *Heinz Kautzleben* Anfang April 2017 unter wesentlicher Beteiligung des Arbeitskreises Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften (GeoMUWA) in Potsdam durchgeführt worden war. Das sehr gut besuchte Kolloquium bot mit seinen sieben Vorträgen Gelegenheit zu lebhaften Erörterungen der Bedeutung *Friedrich Robert Helmerts* für die Entwicklung der wissen-

schaftlichen Geodäsie als auch ihrer aktuellen Fragestellungen.

Unter diesem Gesichtspunkt bereiten wir auch das 25jährige Jubiläum der Leibniz-Sozietät im kommenden Jahr vor: Rückblick auf 25 Jahre erfolgreicher Arbeit und zu überwindender Probleme, zugleich aber unter Einbindung von mehr als 300 Jahren Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften, aus der die Leibniz-Sozietät letztlich auf Grund politischer Zwänge hervorgegangen ist, aber nicht unter dem Blickwinkel historischer Besinnlichkeit, sondern Konzentration auf die zukünftigen (fachlichen, aber auch organisatorischen) Aufgaben, die ihre historischen Wurzeln haben. Ich werde darauf noch einmal zurückkommen.

Der Begriff „Erinnerungskultur“ wird derzeit in der Öffentlichkeit zumeist im politisch-historischen Kontext verwendet (vor allem bezogen auf die Geschichte des Nationalsozialismus und seiner Folgen). So gibt auch der entsprechende Wikipedia-Artikel zunächst eine durchaus allgemeinzutreffende Definition: „Erinnerungskultur bezeichnet den Umgang des Einzelnen und der Gesellschaft mit ihrer Vergangenheit und ihrer Geschichte“. Im Weiteren bezieht er sich aber im Wesentlichen vorrangig auf den politischen Kontext und benennt (mit Bezug auf Publikationen von *Erich* und *Hildegard Bulitta* [vgl. Bulitta/Bulitta 2017a, b]) die Erinnerungskultur als „Kultur des aktiven, dynamischen Erinnerens“ – was ja durchaus richtig ist –, konkretisiert das dann aber dahingehend, dass es dabei „um die ‚Pflege‘ der Gesamtheit von Gestaltungselementen der Erinnerung an das Unrecht des Nationalsozialismus und in der DDR“ gehe.⁹

⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Erinnerungskultur> [21.06.2017].

Ich denke, dass der Begriff „Erinnerungskultur“ durchaus auch für den Bereich der Wissenschaft bzw. Wissenschaftsgeschichte sinnvoll sein könnte, man muss bei seinem Gebrauch aber die politische Dimension beachten, die ihm derzeit zugeschrieben wird (zumindest im deutschen Raum, über den internationalen Gebrauch kann ich im Moment nichts aussagen). In einem Aufsatz beispielsweise des Soziologen und Sozialpsychologen *Harald Welzer* geht es vorrangig um den politischen Aspekt, er enthält aber durchaus einige Aspekte, die verallgemeinerbar auch auf die Wissenschaft angewendet werden können, so z.B.: „Erinnerung dient der Orientierung in einer Gegenwart zu Zwecken künftigen Handelns.“ Das kommt dem Ausgangsaspekt „Zukunft braucht Herkunft“ sehr nahe. Und das Fazit von *Welzer* ist sicher auch für die Wissenschaft bedenkenswert: „Da jede Gedächtnistätigkeit ein selektiver Vorgang ist, ist Vergessen konstitutiv für Erinnerung überhaupt. Und da der funktionale Überlebenswert des Gedächtnisses von seinem Zukunftsbezug abhängt, ist es die Zukunft, die konstitutiv für das Gedächtnis ist, nicht die Vergangenheit. Die Zukunft macht Vergangenheit erst verstehbar und motiviert Geschichtsbewusstsein“ (*Welzer* 2010, S. 22, 23).

Berücksichtigen muss man bei diesen Betrachtungen wohl auch, dass die Geschichte von (Natur-)Wissenschaften und von Technik in einem etwas anderen Kontext zu sehen sind als die Geschichte der Kultur- und der Sozialwissenschaften – aber nicht im Widerspruch, sondern im Zusammenhang.

Ein bewegendes Beispiel für Erinnerungskultur in diesem Sinne war die Plenarveranstaltung am 08. Juni 2017, auf der unser Ehrenmitglied Herr *Siegmond Jähn*

über „Deutsche Beiträge zur Raketenentwicklung und zur bemannten Raumfahrt“ vortrug, dabei auch auf seinen eigenen Anteil eingehend: Im August/September 1978 war Herr *Siegmond Jähn* als Forschungskosmonaut an Bord der sowjetischen Orbitalstation *Salut-6* der erste Deutsche im All. Im Februar dieses Jahres haben wir ihn zu seinem 80. Geburtstag gewürdigt. Im Vortrag konnte man spüren: Es redete eine Persönlichkeit, deren Leben durch den Einsatz im Weltraum entscheidend verändert worden war. Er erläuterte seine grundlegende Erkenntnis: Eine Übersiedlung der Menschheit von der Erde weg auf andere Himmelskörper kann es niemals geben. Die Erdoberfläche, gegenüber dem Weltraum abgeschirmt durch die Erdatmosphäre und die Magnetosphäre, ist und bleibt auf immer der einzige Lebensraum, der für die Menschheit verfügbar ist.

Abschließend noch eine kurze Bemerkung zu unserem Arbeitskreis Wissenschaftsgeschichte, der noch immer nicht so richtig „zum Laufen“ gekommen ist. Zum einen fühlen sich die stärker wissenschaftshistorisch orientierten potenziellen Mitglieder eines solchen Arbeitskreises den Aktivitäten verpflichtet, wie sie oben genannt wurden und werden sich auch in Zukunft bemühen, wissenschaftshistorische Kurzbeiträge anlässlich ausgewählter Jubiläen in die normalen Sitzungen einfließen zu lassen und zum anderen auch solche Sitzungen zu organisieren und zu gestalten, die einen stärker wissenschaftshistorischen Bezug haben, aber dann immer mit dem Anliegen verbunden, entsprechende aktuelle Fragestellungen in den Vordergrund zu rücken. Naturgemäß trifft das eher auf die Klasse für Naturwissenschaften und Technikwissenschaften zu als auf die Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften, wo sich der historische Bezug

eher aus den eigenen Themen ergibt – aber nicht von selbst, weshalb das Anliegen auch hier immer wieder verdeutlicht werden sollte. Zum anderen ist es das Bestreben, für den Arbeitskreis Wissenschaftsgeschichte ein tragfähiges eigenständiges Thema zu formulieren, das über Akademie- und Universitätsgeschichte hinausgeht und Mitglieder wie Freunde der Leibniz-Sozietät einbinden kann, die historisch interessiert sind, aber nicht (wissenschafts-)historisch arbeiten. Angedacht ist, das Thema „Disziplingeschichte“ als einen solchen zentralen Aspekt zu wählen. Diese Fragestellung ist seit den 1980er Jahren etwas aus dem Fokus wissenschaftshistorischer Betrachtung gerückt, erscheint aber sinnvoll, wieder aufgegriffen zu werden.

2 Wissenschaftsorganisatorische Anmerkungen

2.1 Veränderungen in der Leitung der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften

In der Leitung der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften hat es einen Wechsel gegeben. Der langjährige Sekretar Herr *Hans-Otto Dill* hatte um seine Abberufung gebeten, die in Form des Kolloquiums „Der Mensch zwischen Individualität und Kulturalität“ am 08. Juni erfolgte.

Herr *Hans-Otto Dill* wurde 2009 zum Sekretar der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften gewählt und damit Mitglied des gewählten Präsidiums. In beiden Funktionen nahm er entscheidenden Einfluss auf die Arbeit der Sozietät, zum einen, was ihre innere Organisation betrifft, zum anderen hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Erscheinungsbildes. In der Klasse sorgte er für ein hohes wissenschaftliches Niveau der Veranstaltungen, wobei ihm Interdisziplinarität und Themen-

vielfalt der Vorträge besonders am Herzen lagen. Mit seiner offenen, sich auf immenses Wissen stützenden Art der Moderation regte er zu lebhaften und oft kontroversen Diskussionen an. Ebenso frisch leitete er die in seinen Verantwortungsbereich fallenden Plenarveranstaltungen. Seiner Initiative sind eine Reihe von thematischen Kolloquien und Tagungen zu verdanken, für die er repräsentative Fachvertreter – auch außerhalb der Sozietät – als Referenten gewinnen konnte. Erinnerung sei nur an die wissenschaftliche Konferenz „Sprache zwischen Kommunikation, Ideologie und Kultur – Die Aktualität von Viktor Klemperers LTI (1947) damals und heute“ (2011), an die *Rousseau*-Konferenz von 2012 oder die *Fichte*-Tagung von 2014 mit Publikation der Beiträge in einem renommierten Wissenschaftsverlag. Alle drei Veranstaltungen stellten Höhepunkte im wissenschaftlichen Leben der Sozietät dar. Für seine Verdienste um die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der Sozietät und als einer ihrer Wissenschaftsorganisatoren wurde *Hans-Otto Dill* auf dem Leibniz-Tag 2015 mit der Daniel Ernst Jablonski-Medaille ausgezeichnet, und anlässlich seines 80. Geburtstages fand das Kolloquium „Philologie & Philosophie – Welt und Region in der Wissenschaft“ statt, auf dem ihm die von Vizepräsidentin *Dorothee Röseberg* herausgegebene Festschrift „El arte de crear memoria“ überreicht wurde. Deutlich ist: Die Leibniz-Sozietät hat *Hans-Otto Dill* viel zu verdanken – dafür nun *mein* ganz herzlicher Dank.

In einer sich an das Kolloquium für Herrn *Hans-Otto Dill* anschließenden Geschäftsitzung der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften wurde Frau *Kerstin Störl* zur Sekretarin dieser Klasse gewählt. Frau Störl hat Hispanistik und Anglistik in Berlin und Havanna studiert und hatte

nach Promotion und Habilitation Gastprofessuren zur Romanistik und Allgemeinen Linguistik in Berlin, Greifswald, Halle, Rostock und Paderborn. Ihr aktuelles Forschungsprojekt befasst sich mit „Kultureller Variabilität mentaler Repräsentationen“. Im Jahr 2012 war Frau *Kerstin Störl* zum Mitglied unserer Sozietät, Anfang 2016 zur Stellvertretenden Sekretarin der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften gewählt worden. Herzlicher Glückwunsch zur nun erfolgten Wahl als Klassensekretarin.

In der gleichen Geschäftssitzung wurde unser Mitglied Frau *Angela Richter* als Stellvertretende Klassensekretarin gewählt. Auch dafür mein ganz herzlicher Glückwunsch. Sie wird gemeinsam mit Herrn *Jürgen Hoffmann*, der auch weiterhin als Stellvertretender Klassensekretar fungiert, Frau *Störl* in ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit unterstützen.

Frau *Angela Richter* hat Serbokroatisch und Russisch studiert, mit einer Arbeit zur Entwicklung der sozialen Literatur in Serbien in der Zwischenkriegszeit promoviert und sich mit einer Arbeit zu Entwicklungstendenzen und Romanstrukturen der serbischen Prosa nach 1945 habilitiert. Von Oktober 1994 bis März 2017 war sie als Professorin für Südslawistik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg tätig. Forschungsaufenthalte und Gastprofessuren hatte sie u.a. in Belgrad, Sarajevo, Zagreb, Novi Sad, Ljubljana, Skopje und Mostar. Ihre Forschungsgebiete sind insbesondere südslawische Geschichte, Literaturen und Kulturen des 20. Jahrhunderts mit dem Schwerpunkt auf Entwicklungen nach dem II. Weltkrieg. Im Jahr 2016 wurde Frau *Richter* zum Mitglied unserer Gelehrtengesellschaft gewählt.

2.2 20jähriges Bestehen der „Stiftung der Freunde der Leibniz Sozietät“ und Wahl des Kuratoriums

Am 13.12.2016 wurde im Rahmen eines kleinen Festaktes das 20jährige Bestehen der „Stiftung der Freunde der Leibniz Sozietät“ gefeiert. Deren Gründung war am 23. Mai 1996 erfolgt. Im Rahmen dieser Feierlichkeit drückten der Mitgründer der Stiftung und derzeitige Vorsitzende des Kuratoriums Herr *Horst Klinkmann*, der Ehrenpräsident Herr *Herbert Hörz* und ich die besten Glückwünsche im Rahmen von Grußworten aus und gingen auf die enge Zusammenarbeit zwischen Stiftung und Leibniz Sozietät ein. Alle drei Redner betonten, durch welche schwierigen Zeiten die Leibniz-Sozietät Anfang der neunziger Jahre gehen musste und hoben hervor, dass die Stiftung einen wichtigen Beitrag zum Fortbestehen der Leibniz-Sozietät geleistet hat. Besonders gewürdigt wurde das durch die Stiftung geförderte Zeitzeugen-Projekt der Jahre 2010 bis 2015. Auch die finanzielle Unterstützung der Stiftung für die Neugestaltung unserer Internetseite wurde hervorgehoben. Wir konnten dank dieser Investitionen schneller und aktueller über Geschehnisse innerhalb der Leibniz Sozietät informieren und eine breitere Öffentlichkeitsarbeit realisieren. Nach den Grußworten wurde von unserem Mitglied Frau *Christa Luft* der Festvortrag zur aktuellen wirtschaftlichen Lage Deutschlands aus einer makroökonomischen Perspektive gehalten, der interessante Einblicke eröffnete. Immerhin wurde dabei die jetzt politisch häufig thematisierte Handelsbilanz unseres Landes bereits sehr sachgerecht analysiert. Im Anschluss an diese kleine Jubiläumsfeier fand die Mitgliederversammlung 2016 der Stiftung statt, auf der das Kuratorium der Stiftung neu gewählt wurde. Das Kuratorium

benannte sodann unser Mitglied Herr *Horst Klinkmann* wiederum zu seinem Vorsitzenden. Herzlichen Glückwunsch an die Mitglieder des Kuratoriums und insbesondere an dessen Vorsitzenden.

2.3 Der Wissenschaftliche Beirat als strategisch unterstützendes Beratungsgremium

Sowohl die veränderte personelle Zusammensetzung als Gremium der Arbeitskreisleiter bzw. -sprecher als auch die präzisierte Aufgabenstellung haben dazu beigetragen, dass der Wissenschaftliche Beirat das Präsidium in strategischen Fragen konkreter berät. Er konzentriert sich auf folgende inhaltliche Bereiche:

- Diskussion aktueller Entwicklungen in den Wissenschaften, vor allem im Bereich innovativer inter- und transdisziplinärer Forschung, und Ableitung von Empfehlungen für das inhaltliche Wirken der Klassen, für wissenschaftliche Kolloquien und für die Arbeitskreise;
- Positionierung zu gesellschaftlich relevanten, öffentlich diskutierten Problemen der Wissenschaften und ihrer gesellschaftlichen Funktion;
- inhaltliche Betreuung und Koordinierung der Arbeit der Arbeitskreise;
- die Leiter bzw. Sprecher der Arbeitskreise berichten regelmäßig über die jährlichen Aktivitäten (was dann auf unserer Internetseite nachzulesen ist).

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Diskussion von Problemen der künftigen Arbeitsweise und Arbeitsfähigkeit der Sozietät in inhaltlicher und struktureller Hinsicht. Dazu werden immer wieder die Verantwortung der Mitglieder – und insbesondere der Arbeitskreise – für Zuwahl-Vorschläge sowie für die Nutzung gemeinsamer Interessen der Leibniz-Sozietät und der neu gewählten Mitglieder sowohl in der nicht selbst-

verständlichen Interdisziplinarität der Arbeit als auch bei der Planung von Projekten hervorgehoben. Dazu sei aus dem Protokoll der Beratung am 24. März 2017 zitiert: „Nach wie vor gibt es Disproportionen und Defizite in einigen Disziplinen; wichtige Bereiche haben keine Arbeitskreise (Medizin trotz zahlreicher Mitglieder, Biologie, Chemie, Physik, Kulturwissenschaften). Die Zuwahlen der letzten Jahre zeigen eine stärkere Öffnung für [...] jüngere, d.h. kurz vor oder nach der Emeritierung/Rente stehende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Dennoch ist insgesamt ein steigender Altersdurchschnitt festzustellen. Wie schon in den AK praktiziert, geht es bei der Zuwahl neben wissenschaftlicher Qualifikation [...] um Eignung und Bereitschaft zur Übernahme von Leitungsfunktionen und organisatorischen Aufgaben, um den Wohnort möglichst in Berlin oder im näheren Umfeld (die Möglichkeit der Zuwahl von ausländischen oder in ferneren Bundesländern tätigen Mitgliedern ist davon nicht berührt) sowie um einen stärkeren Anteil von Frauen.“ In diesen Aufgabenbereichen gibt es in der Zusammenarbeit mit dem Präsidium und den Klassen viel zu tun.

2.4 Gelungene und gelingende Kooperation

In unserem Wirken können wir uns in unterschiedlichster Weise auf bewährte Kooperationspartner stützen, vor allem auf das Leibniz-Institut für Interdisziplinäre Studien e.V. (LIFIS), den Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler e.V. (VBIW) sowie die BBB Management GmbH Campus Berlin-Buch. Ich muss das hier nicht en détail deutlich machen.

Die Bundes- und Landes-Musikakademie Rheinsberg und die Kammeroper Rheinsberg fusionieren seit 2014 zur Musikkultur Rheinsberg gGmbH. Damit verbundene

strukturelle und personelle Veränderungen wirkten retardierend auf unsere Kooperation. Zwischenzeitliche Gespräche des Präsidenten und Bemühungen von Herrn *Horst Büttner* ließen die Kontakte nicht zum Erliegen kommen. Mit jetzt neu geschaffenen Verantwortlichkeiten in der Musikkultur Rheinsberg gGmbH sind Arbeitskontakte wieder aufgenommen und erste Gedanken zu neuen Kooperationsmöglichkeiten angedacht.

Die Mazedonische Akademie der Wissenschaften und Künste (MANU) wird am 09. Oktober 2017 mit einem Festakt ihr 50jähriges Bestehen würdigen. Damit im Zusammenhang baten uns die Kollegen der MANU, das gemeinsame Kolloquium „West-/Mitteleuropa und der Balkan im geistig-kulturellen Dialog 1900 bis 1939“, das für Mitte September hier in Berlin geplant war, in das Jahr 2018 zu verschieben. Wir kommen dieser Bitte gern nach und haben nun den 04. Juli 2018 – einen Tag vor dem Leibniz-Tag 2018 – vorgeschlagen.

Hinzugekommen sind als neue Kooperationspartner sowohl das Leibniz-Gymnasium – worauf ich schon eingegangen bin – und das Schloss Berlin-Biesdorf, genauer die Stiftung Ost-West-Begegnungsstätte Schloss Biesdorf e.V.,¹⁰ mit deren Vorsitzenden Herrn *Heinrich Niemann* für den Herbst dieses Jahres die ersten gemeinsamen Veranstaltungen geplant sind. Ich werde darauf zurückkommen.

2.5 Finanzielles

Jedem von uns ist klar – ich hatte eingangs bereits darauf verwiesen –, dass unser inhaltliches wie organisatorisches Wirken Geld kostet. Deshalb ist eine solide Finanzsituation eine unerlässliche Voraus-

setzung dafür, dass wir die im Statut geregelten Aufgaben erfüllen können. Uns stehen dafür jährlich die bereits genannten Finanzmittel in Höhe von rund 60.000 Euro an Einnahmen zur Verfügung. Mehr als die Hälfte dieser Einnahmen sind Beiträge und Spenden unserer Mitglieder, dazu kommen externe Spenden und Fördermittel vor allem der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung sowie der Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin und der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften. Im vergangenen Jahr flossen wiederum rund zwei Drittel der eingenommenen Mittel in wissenschaftliche Projekte, Veranstaltungen und Publikationen. Etwa ein Drittel der Mittel standen für Logistik, Organisation und interne Ausgaben zur Verfügung. In diesem Jahr wird der Einsatz der Mittel ähnlich strukturiert sein. Die Realisierung dieser Einnahmen allerdings ist jedes Jahr ein wahrer kraft- und zeitraubender Akt, vor allem für unseren Schatzmeister Herrn *Ulrich Busch*, dem ich für sein Engagement nicht nur in dieser Hinsicht ganz herzlich danke. Für seine korrekte Art der Verwaltung unserer Finanzmittel wurde uns sowohl von der zuständigen Senatsverwaltung als auch von der Rosa-Luxemburg-Stiftung als zwei wichtigen externen Finanzquellen Anerkennung ausgesprochen.

Mir scheint, dass eine Reihe unserer Mitglieder in dieser Frage außerordentlich vergesslich oder sich ihrer Beitragspflicht nicht immer bewusst sind. So ist es nicht zu akzeptieren, dass acht Mitglieder – trotz ergangener Aufforderung – ihren Beitrag für das Jahr 2016 noch immer nicht entrichtet haben. Bemerkenswert ist auch, dass sich die Liste zwischen Februar und heute kaum weiter reduziert hat, obwohl einige weitere Rücksprachen und Aufforderungen erfolgt sind. Die Mitgliedschaft in

¹⁰ Vgl. <http://www.stiftung-schloss-biesdorf.de/> [12.06.2017].

unserer Gelehrten-gemeinschaft ist auch eine Ehre – verbunden mit Rechten und Pflichten. Deshalb sollte es – so meine Hoffnung – eine Ausnahme bleiben, dass auf der Geschäftssitzung im Januar dieses Jahres erstmals ein Mitglied entsprechend § 3 (2) unserer Satzung wegen „gröblicher Verletzung der Mitgliedschaftspflichten durch Beschluss der Mitgliederversammlung“ ausgeschlossen wurde.

Externe Finanzmittel werden wir zunehmend nur noch projektbezogen akquirieren können, insbesondere über die zuständige Senatsverwaltung als auch über die Rosa-Luxemburg-Stiftung, wie in ebenso sachbezogenen wie ergebnisorientierten Gesprächen in den zurückliegenden zwei Monaten mit dort Verantwortlichen deutlich wurde. Wir müssen somit stärker „projektförmig“ denken und handeln – was auch Verantwortungsübernahme von der Projektformulierung und -beantragung über die Realisierung bis zur Nachbereitung und -abrechnung durch den jeweiligen Projektverantwortlichen bedeutet. Das fällt so manchem von uns nicht immer leicht, dafür fehlt oftmals aber auch (nur) die Bereitschaft.

2.6 Arbeitsfähigkeit unserer Sozietät

Der vereinsrechtliche Status der Sozietät bedingt, dass alle wissenschaftsorganisatorischen und Verwaltungsaufgaben von den Mitgliedern erfüllt werden müssen. Diese Selbstverwaltung ist sehr zeitaufwendig und wird seit Jahren von einem nahezu konstanten kleinen Personenkreis koordiniert. Das betrifft insbesondere das gewählte und das erweiterte Präsidium. Diese aktiven Mitglieder tragen zumeist auch noch die Verantwortung für die Planung und Durchführung sowie für die Nach- und publizistische Aufbereitung interdisziplinärer Projekte sowie für das Einwerben von Fördermitteln. Sie bereiten

die Jahrestagungen vor, organisieren Konferenzen anlässlich von Jubiläen oder Jahrestagen und fungieren in der Regel als Herausgeber entsprechender Publikationen, online wie offline. – So manchem Inspirator für Aktivitäten ist nicht klar, dass fast alle diese Ideen, sollen sie gelingende Realität werden, in der Vor- wie Nachbereitung der Mitwirkung des Sekretars des Plenums, Herrn *Heinz-Jürgen Rothe*, und unseres Schatzmeister, Herrn *Ulrich Busch*, bedürfen, denn sie sind es, die – wie selbstverständlich – Räume organisieren, Werbematerialien vorbereiten, Publikationen versenden und finanzielle Abrechnungen vornehmen. Diese Arbeit, die – modernistisch formuliert – „backstage“ stattfindet und deshalb auf der „Vorderbühne“ nicht gesehen wird, wohl auch nicht gesehen werden soll, hat in den letzten Jahren enorm zugenommen und darf nicht unterschätzt werden – aber ohne sie „läuft“ kaum etwas in unserer Sozietät. Dafür an beide mein ganz herzlicher Dank.

Um dieses gegenwärtige Leistungsspektrum aber auch in den nächsten Jahren beibehalten zu können, bedarf es – als notwendiger Voraussetzung – der Bereitschaft weiterer Mitglieder, sich für Wahlen in Funktionen zur Verfügung zu stellen und Verantwortung für Projekte zu übernehmen. Aus der Sicht des Präsidiums ist diese weitergehende Bereitschaft gegenwärtig nicht gegeben, und damit ist die künftige Arbeitsfähigkeit, wenn nicht gar die Überlebensfähigkeit der Sozietät gefährdet. Die Alternative ist eine stark reduzierte Zahl von Aktivitäten. Mein dringender Appell – und etwas anderes kann es hier nicht sein – richtet sich deshalb zunächst an alle Mitglieder, sodann aber vor allem an die Mitglieder der Klasse für Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, der zwar der größere Teil unserer Mitglieder angehört, die jedoch sowohl

im Präsidium als auch in Projekten zahlenmäßig wie inhaltlich unterrepräsentiert ist. Im Frühjahr des kommenden Jahres – diesmal nicht im Januar, sondern erst im April – wird turnusmäßig die Wahl des Präsidiums erfolgen. Dass es noch nicht für alle Funktionen Kandidaten gibt, sollte uns nachdenklich stimmen.

3 Ausblick

Lassen Sie mich nun einen kurzen Ausblick auf das kommende Halbjahr geben, indem ich kurz auf einige Veranstaltungen eines insgesamt interessanten und vielfältigen Programms eingehe.

3.1 Jahrestagung 2017

Angesichts der aktuellen „Flüchtlingskrise“, die aus dem massenhafte Zustrom von Menschen aus Nordafrika und dem Nahen Osten nach Europa und insbesondere nach Deutschland erwachsen ist, wurde in der Leibniz-Sozietät das Ziel formuliert, neben dem Angebot an praktischer Hilfe das Phänomen auch wissenschaftlich zu durchdringen. Die Jahrestagung 2017 am 05. Oktober ist deshalb dem Thema „Migration und Interkulturalität. Theorien – Methoden – Praxisbezüge“ gewidmet. Sie wird im Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin in Berlin-Buch stattfinden. In ihrem Rahmen können multi- und interdisziplinär wichtige Beiträge zur Erforschung des Phänomens „Flüchtlingskrise“ geleistet werden, um Missverständnisse in der Bevölkerung auszuräumen, Probleme zu erhellen, Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen und wissenschaftlich fundierte Argumente gegen das zunehmend fremdenfeindliche Klima in unserem Land zur Verfügung zu stellen. Es wurden Spezialisten verschiedener Fachdisziplinen eingeladen, die mit der Flüchtlingsproblematik befasst sind bzw. aus der Sicht ihrer Disziplin etwas dazu beitragen können. Der Schwer-

punkt liegt auf der aktuellen „Flüchtlingskrise“. Vorgesehen sind Analysen wissenschaftlicher Theorien hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit auf das Verständnis und die Bewältigung der aktuellen Flüchtlingssituation sowie theoretische Reflexionen mit Praxisbezug. Im Fokus stehen Studien zur Interkulturalität aus philosophischer, anthropologischer, psychologischer und kulturwissenschaftlicher Sicht, politik- und medienwissenschaftliche Analysen sowie Beiträge zur Integrations- und Migrationsforschung. In die Problematik einführen wird der Berliner Staatssekretär für Integration, Herr *Daniel Tietze*, der „Zur aktuellen Flüchtlingssituation in Berlin“ sprechen wird. Da die Tagung ein hochbrisantes Thema anspricht, kann sie sehr gut für die Vernetzung der Leibniz-Sozietät mit verschiedenen Universitäten und gesellschaftlichen Institutionen genutzt werden. Deshalb wurden bewusst auch Referentinnen und Referenten von außerhalb der Leibniz-Sozietät eingeladen. – Die inhaltliche Vorbereitung liegt in den Händen der Sekretarin der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften Frau *Kerstin Störl*.

3.2 Veranstaltungen im Schloss Biesdorf

Auf die geplante Kooperation mit der Stiftung Ost-West-Begegnungsstätte Schloss Biesdorf e.V. habe ich bereits verwiesen. Schloss Biesdorf wurde 1868 von dem namhaften Berliner Architekten *Heino Schmieden* gebaut. Die spätklassizistische Turmvilla gehörte viele Jahre der Industriellenfamilie *Siemens*, seit 1927 ist sie im Besitz der Stadt Berlin, heute des Stadtbezirks Marzahn-Hellersdorf. Wir werden das Denkmalensemble Schloss und Schlosspark Biesdorf im Osten Berlins als wichtigen Kultur- und Begegnungsort für Berlin durch gemeinsame Veranstaltungen unterschiedlichen Charakters nutzen.

Den Auftakt werden wir mit unseren Veranstaltungen am 12. Oktober machen. Vormittags wird eine gemeinsame Klarsensitzung anlässlich des 500. Jahrestages der Reformation stattfinden. Unser Mitglied Herr *Adolf Laube* wird zum Thema „Martin Luther. Historische Leistung, Wirkung, Wertung – 500 Jahre nach Beginn der Reformation“ referieren. Der Vortrag wird zunächst das in der DDR – z.T. in jahrelangen Diskussionen zwischen Historikern und Theologen – erarbeitete Lutherbild skizzieren. Gefragt werden wird dann nach den gesellschaftlichen Grundlagen und Rahmenbedingungen für die historischen Wirkungen *Luthers*, nach den bis heute wirkenden umstürzenden und für die katholische Kirche nach wie vor inakzeptablen Elementen in *Luthers* Theologie, nach seinen unmittelbar gesellschaftlich-politischen Reformvorstellungen, nach der unterschiedlichen Rezeption seiner Auffassungen in der Reformationsbewegung, nach den Gründen für sein eigenes Verhalten in der Bewegung, seine Parteinahme gegen die kämpfenden Bauern und für die Fürsten, im Unterschied zu anderen reformatorischen Theologen, etwa *Thomas Müntzer*. Gewürdigt werden wird *Martin Luther* – bei aller persönlichen und zeitgebundenen Widersprüchlichkeit – als Auslöser eines historischen Umbruchs, dessen wir auch nach 500 Jahren noch zu Recht ehrend gedenken.

Die Plenarveranstaltung am Nachmittag wird in Form eines Kolloquiums dem 80. Geburtstag unseres Mitglieds Herrn *Peter Oehme* gewidmet sein. Unter dem Titel „Historisches und Aktuelles zur Arzneimittelforschung“ wird von den drei Gesichtern der Pharmakologie ausgegangen: Grundlagenforschung, Klinikorientierung und Arzneimittelforschung. Diese „Dreieinigkeit“ war das Leitmotiv für die Bildung und die Arbeit des 1976 gegründeten Akade-

mie-Industrie-Komplexes (AIK) „Arzneimittelforschung“, der in einem rückblickenden Vortrag der Herren *Erhard Göres* und *Werner Scheler* dargestellt wird. Ein tragendes Element der pharmakologischen und insgesamt der biomedizinischen Forschung waren und sind endogene Mediatoren, z.B. Peptidmediatoren wie das Neuropeptid Substanz P. Hier hatte das Institut für Wirkstoffforschung der AdW der DDR, in umfangreicher Kooperation mit Ost wie West, eine international führende Rolle. Dazu wird der Moskauer Biochemiker Herr *Oleg Gomazkov* vortragen. Die Bewertung von Forschungsergebnissen der Arzneimittelforschung ist eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe. Der Vorsitzende der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, Herr *Wolf-Dieter Ludwig*, wird hierzu Stellung nehmen. Im abschließenden Beitrag wird Herr *Oehme* den Versuch unternehmen, Historisches und Aktuelles miteinander zu verbinden und einige Schlussfolgerungen für die Zukunft abzuleiten.

Am 14. Dezember wird es dann ein anderes „Format“ geben, eine „Biesdorfer Begegnung“: Unser Mitglied Herr *Horst Kant* wird zu „Werner Siemens als Erfinder, Naturwissenschaftler, Unternehmer und Begründer der Elektrotechnik“ sprechen. Vorgesehen ist einerseits ein Überblick über die Vielfältigkeit und Vielseitigkeit des Schaffens und Wirkens von *Werner Siemens*, andererseits werden seine Mitgliedschaft in der Preußischen Akademie der Wissenschaften und der Physikalischen Gesellschaft sowie seine Gründerrolle bei der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt und beim Elektrotechnischen Verein gewürdigt werden.

3.3 Vorbereitung des 25jährigen Bestehens der Leibniz-Sozietät

Am 15. April 1993 konstituierte sich die Leibniz-Sozietät – in der Nachfolge der Gelehrtenengesellschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR – als eingetragener Verein. Im kommenden Jahr wird sie somit 25 Jahre bestehen. Das wird uns Anlass sein, eine Rückbesinnung auf die Anfänge und die Würdigung der bisherigen Leistungen mit der Standortbestimmung für die künftige Arbeit der Leibniz-Sozietät zu verbinden: Ihre Geschichte (seit ihrer Gründung) und deren fast dreihundertjährige Vorgeschichte sind das eine, ihre erfolgreiche Entwicklung und vor allem ihre Zukunftsfähigkeit sind das andere.

Die historischen Aspekte und Bezüge wurden in den zurückliegenden Jahren mehrfach deutlich gemacht und gewürdigt, z.B. im Jahr 2013 anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens der Sozietät (vgl. z.B. Hörz 2014).

Sie werden auch mit Blick auf das kommende Jahr thematisiert, vor allem durch

- den Nachdruck aller Präsidentenreden auf den Leibniz-Tagen (bis 2017) der Leibniz-Sozietät in einem Band der „Sitzungsberichte“ (verantwortlich: Präsident),
- eine Zusammenstellung wichtiger Dokumente und Materialien zur Geschichte der Leibniz-Sozietät einschließlich einer Chronologie, Berichten der Arbeitskreise und eines Essays unseres Mitglieds Herrn *Hubert Laitko* in einem Band der „Abhandlungen“ (verantwortlich: Herr *Horst Kant*) sowie
- die Nutzung des biografischen Materials aus dem „Zeitzeugenprojekt“ für

Einträge in der deutschsprachigen Ausgabe von „Wikipedia“ (verantwortlich: Herr *Werner Kriesel* und Herr *Horst Büttner*).

Ergänzt wird das u.a. durch die Herausgabe unseres ersten „Jahrbuchs der Leibniz-Sozietät“ (verantwortlich: Herr *Heinz-Jürgen Rothe*) sowie Veränderungen an bzw. auf unserer Internetseite (verantwortlich: Herr *Peter Knoll*), die bereits erfolgt sind.

Das „Jahrbuch“ soll bezogen auf das jeweilige Kalenderjahr in zusammengefasster Form informieren

- über Vorträge und Diskussionen in den Klassen und Plenarsitzungen sowie in zusätzlichen Tagungen, Kolloquia oder Workshops;
- über wissenschaftliche Aktivitäten in den Arbeitskreisen;
- über Publikationsaktivitäten der Mitglieder, insbesondere in „Leibniz Online“, in den „Sitzungsberichten“ und „Abhandlungen“, die von der Sozietät herausgegeben werden, sowie über bedeutsame Publikationen in anderen Printmedien;
- über Veränderungen in Grundsatzdokumenten (z.B. Statut, Ordnungen für Auszeichnungen) und Herausgabe von Memoranden, Offenen Briefen u.ä.

Ziel ist es, eine adäquate Darstellung des Wirkens der Sozietät im Zeitraum eines Jahres der interessierten Öffentlichkeit vorzulegen. Für wissenschaftliche Analysen wird auf Details, die in elektronisch gespeicherten Dateien und archivierten Unterlagen enthalten sind, verwiesen.

Seit dem Start unserer neuen Internetseite im Jahr 2013 ist bereits viel Zeit vergangen, so dass – neben der Verbesserung der Sicherheit – ein größeres „Update“ erforderlich wurde. Die wichtigste externe Veränderung besteht darin, dass weltweit gegenwärtig mehr als 40% der Zugriffe auf Webseiten über Smartphones und Tablets erfolgen. Die Seiten müssen sich dabei automatisch auf die veränderten Bildformate dieser Geräte einstellen, um gut lesbar zu bleiben. Dafür war unsere bisherige Web-Seite nicht ausgelegt, so dass ein „responsives Layout“ entwickelt werden musste. Dadurch hat sich auch das äussere Erscheinungsbild der Seite etwas verändert. Bei dieser Gelegenheit wurden einige Funktionen verbessert, die sich beim bisherigen Gebrauch als nicht effektiv erwiesen haben. Dadurch wird sich sowohl die Arbeit der Redakteure der Seite reduzieren als auch die Nutzerfreundlichkeit für die Besucher der Seite verbessern. Zu diesen Veränderungen gehört u.a. eine verbesserte Suchfunktion, mit der künftig auch verlinkte Dokumente durchsucht werden können. Die generellen Inhalte der Seite bleiben unverändert.

Zu Zukünftigem für unser Wirken und Aufgaben hinsichtlich der Zukunftsfähigkeit unserer Gelehrtengesellschaft habe ich mich in diesem Bericht bereits mehrfach geäußert, so dass ich hier darauf nicht noch einmal eingehen muss.

4 Eine abschließende Überlegung

Meine sehr verehrten Damen und Herren, meine abschließende Überlegung beginnt mit einem kleinen Rückblick: Am 8. März 2017 fand im Liechtenstein Palast, direkt am Moldau-Ufer, das „Prague Forum on the Perspectives of European Non-University Research Beyond 2020“ statt. Eingeladen hatte der Präsident der Aka-

demie der Wissenschaften der Tschechischen Republik Herr Professor Dr. *Jiří Drahoš*, der in jenem Monat nach zwei Wahlperioden aus dem Amt schied. Mitgliedern der Leibniz-Sozietät ist Herr *Drahoš* mindestens durch seinen Vortrag im Juni 2009 „Application of Time-series Analysis in the Hydrodynamics of Multiphase Chemical Reactors“ in guter Erinnerung. – Der Einladung nach Prag waren zahlreiche Präsidenten oder Vizepräsidenten von Wissenschaftsakademien, von Wissenschaftsgemeinschaften und von Wissenschaftsförderinstitutionen aus fast zehn europäischen Ländern gefolgt.

Das eintägige Forum fand nach kurzen Statements in Form von drei thematischen Panel-Diskussionen statt:

- Wissenschaftliche Exzellenz und das Erweiterungskonzept [der EU];
- Open Science als neues Paradigma des europäischen Forschungsraums;
- Wissenschaft – Politik – gesellschaftlicher Dialog.

Diese Panel-Runden – hochkarätig besetzt – boten einen guten Einblick in wissenschaftliche und wissenschaftsorganisatorische Aktivitäten der vertretenen Institutionen, die in ihrer Vielfalt hier nicht im Einzelnen dargestellt werden können. Auch für die Leibniz-Sozietät wichtige und zukünftig aufzugreifende Stichworte sind: Exzellenz und ihre Messung, kulturelle Diversität und internationale Wissenschaftskooperation, Bürgerdialoge und ihre Ge- bzw. Misslingens-Bedingungen, Prioritätensetzungen in der Wissenschaft, Beziehungen zwischen universitärer und außeruniversitärer Forschung, Möglichkeiten und Formen der Politikberatung durch Wissenschaftsakademien sowie uneingeschränkter Zugang zu wissenschaftlichen Ergebnissen, die durch finanzielle Förderung seitens der öffentlichen Hand ermöglicht wurden,

und der Umgang mit „Big Data“.

Dazu mein abschließender Vorschlag: Viele von Ihnen kennen wahrscheinlich das Bonmot „Hier ist die Lösung. Wo ist das Problem?“. In der Wissenschaft stehen indes ein Problem, seine Beschreibung und Formulierung am Beginn. Dass das kein triviales Anliegen ist, ist uns allen klar – ebenso wie die Tatsache, dass die Problemformulierung „gut“ oder „schlecht“ sein kann. Darauf hat der französische Philosoph und Literaturnobelpreisträger von 1927 *Henri Bergson* aufmerksam gemacht, wenn er sich gegen das beständige Wiederholen von und dem Stehenbleiben bei bereits „vorgefertigter“, d.h. wohl-

und ausformulierter Probleme wendet, denn dann verurteile man sich „im Voraus dazu, eine fix und fertige Lösung anzunehmen oder im günstigsten Fall einfach zu wählen zwischen den zwei oder drei möglichen Lösungen, die mit der Stellung des Problems gleich ewig gegeben sind“. Er stellt dagegen, dass es sich doch „weit mehr darum handelt, das Problem zu finden und es infolgedessen richtig zu stellen, als es zu lösen“ (Bergson 2008, S. 66).

Sehen wir unsere zukünftige Aufgabe also mehr darin, zunächst Probleme richtig zu formulieren. Dafür wünsche ich uns gemeinsam viel Erfolg.

Literatur

- Banse, G.** (2016): Über den Umgang mit Unbestimmtheit. In: Leibniz Online. Zeitschrift der Leibniz-Sozietät e. V., Nr. 22. – URL: <http://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2016/03/Banse.pdf>
- Banse, G.; Busch, U.; Thomas, M.** (Hg.) (2017): Digitalisierung und Transformation. Industrie 4.0 und digitalisierte Gesellschaft. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 49)
- Banse, G.; Fleischer, L.-G.** (Hg.) (2011): Wissenschaft im Kontext. Inter- und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis. Berlin (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 27)
- Banse, G.; Meier, B.** (2013): Technische Bildung. In: Grunwald, A. (Hg.): Handbuch Technikethik. Stuttgart, S. 421-425
- Bergson, H.** (2008): Einleitung (Zweiter Teil). In: Bergson, H.: Denken und schöpferisches Werden. Aufsätze und Vorträge [1934]. Hamburg, S. 42-109
- Bulitta, E.; Bulitta, H.** (2017a): Grundlagen einer Erinnerung – Analyse. Berlin (Schritte zu einer Erinnerungs- und Gedenkkultur, Bd. I)
- Bulitta, E.; Bulitta, H.** (2017b): Von der Erinnerung zu einer Erinnerungs- und Gedenkkultur – Analyse. Berlin (Schritte zu einer Erinnerungs- und Gedenkkultur, Bd. II)
- Dienel, H.-L.; Henseler, Chr.** (2017): Landkarten des Ungewissen – ein Werkzeug für die Kommunikation von Ungewissheit in den Wissenschaften. In: Fleischer, L.-G.; Meier, B. (Hg.): Technik & Technologie. *techne cum episteme et commune bonum*. Berlin, S. 165-188 (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 131)

Ebeling, W. (2017): In: Leibniz Online. Zeitschrift der Leibniz-Sozietät e. V., Nr. 27. – URL: http://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2017/04/Ebeling_2.pdf

Hörz, H. (2001): Interdisziplinarität: Vorzug einer Wissenschaftsakademie – Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2001. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 47, S. 5-19

Hörz, H. (2014): Der schwierige Weg einer traditionsreichen Wissenschaftsakademie ins 21. Jahrhundert – 20 Jahre Leibniz-Sozietät – Festvortrag auf dem Leibniztag am 4. Juli 2013. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 118, S. 37-60

Kant, H. (2017): Werner Siemens – Erfinder, (Technik-)wissenschaftler, Unternehmer und Begründer der Elektrotechnik. In: Leibniz Online. Zeitschrift der Leibniz-Sozietät e.V, Nr. 26. – URL: http://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2017/02/Kant_Siemens.pdf

Muhar, A.; Kinsperger, A. (2006): Implementierung inter- und transdisziplinärer Forschungsansätze in Graduiertenkollegs: Handlungsoptionen seitens der Universitäten. In: ZFHE – Zeitschrift für Hochschulentwicklung, Nr. 1 (März), S. 93-109

NN (2017): Editorial. In: Friedrich, A.; Gehring, P.; Hubig, Chr.; Kaminski, A.; Nordmann, A. (Hg.): Technisches Nichtwissen. Baden-Baden, S. 5-10 (Jahrbuch Technikphilosophie, Bd. 3)

Welzer, H. (2010): Erinnerungskultur und Zukunftsgedächtnis. In: APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 25/26, S. 16-23

4. Bericht über den Leibniz-Tag 2017

Der diesjährige Leibniz-Tag fand am 29. Juni im Einsteinsaal der Archenhold-Sternwarte statt. Nach der Eröffnung gedachten die mehr als 100 Mitglieder und Gäste der in den zurückliegenden 12 Monaten verstorbenen Mitgliedern der Leibniz-Sozietät.

Herr Professor *Gerhard Banse*, erstattete als Präsident den Bericht über die Aktivitäten der Leibniz-Sozietät, ihrer Klassen und Arbeitsgruppen in diesem Zeitraum.

Nach dem Bericht wurden die neuen Mitglieder in die Sozietät aufgenommen. Die Vorstellung der neuen Mitglieder oblag dem Vizepräsidenten Herrn Professor *Armin Jähne*, die Urkunden überreichte der Präsident. Die Neuen bedankten sich in kurzen Statements und stellten ihre Arbeitsgebiete kurz vor. Unter den Zugewählten war in diesem Jahr leider nur eine einzige Frau. Die Mittagspause verbrach-

ten Mitglieder und Gäste bei strömendem Regen im Restaurant Zenner.

So erholt ging es in die Nachmittagssession, die mit einem kulturellen Höhepunkt begann. Die Violoncello-Solistin Frau *Natalia Costiuc* spielte mit beeindruckender Virtuosität und großer Ausstrahlung. Sie hatte die Werke von Johann Sebastian Bach die Suite für Violoncello Nr. III, von György Ligeti die Sonate für Violoncello solo und von Alfredo Carlo Piatti das Caprice Nr. 6 ausgewählt.

Die Übergabe der Auszeichnungen an verdiente Mitglieder und Förderer der Sozietät wurde von Vizepräsidentin *Dorothee Röseberg* vorgenommen. Zum ersten Mal wurde ein Mitglied der Leibniz-Sozietät mit der Ehrenurkunde des Vereins Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler (VBIW) geehrt Herr Dr. *Norbert Mertzsch*.

zeichnete Herrn Karl-Heinz Bernhardt für sein Engagement in Bezug auf die Zusammenarbeit der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften mit dem VBIW aus.

Den Festvortrag mit dem Thema „Erdbebenrisiko und Geologie in Europa“ hielt Professor Dr. h.c. Ali Mehmet Celâl Sengör von der Technischen Universität

Istanbul. Anhand historischer Forschungen und geohistorischer Belege konnte nachgewiesen werden, dass Europa durchaus ein Erdbebengebiet ist.

Nach der interessanten und anregenden Veranstaltung ließen Mitglieder und Gäste bei einem Cocktailempfang im Foyer der Sternwarte den Tag ausklingen.

Marie-Luise Körner

5. Zuwahlen neuer Mitglieder 2017

In der Geschäftssitzung am 11. Mai 2017 wurden auf Vorschlag der Mitglieder folgende namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als neue Mitglieder der Leibniz-Sozietät zugewählt:

Prof. Dr. phil. Tim Engartner, * 1976, Fachgebiet: Politisch-ökonomische Bildung

Dr. Cornelius Griep, *1977, Fachgebiet: Romanische Kulturwissenschaft

Prof. Dr. Steffen Groß, *1970, Fachgebiet: Volkswirtschaftslehre

Prof Dr. sc. Nina Hager, *1950, Fachgebiet: Physik und Naturphilosophie

Dr. Olaf Hellmuth, *1960, Fachgebiet: Physik der Atmosphäre

Prof. Dr. Hermann-Georg Holzhütter, *1950, Fachgebiet: Biochemie, Biophysik

Prof. Dr. Frieder Nacke, *1938, Fachgebiet: Informatik

Dr. rer. nat. Hennes Obermeyer, *1960, Fachgebiet: Angewandte Geologie und Geophysik

Prof. Dr. Peter Schirnbacher, *1951, Fachgebiet: Informationswissenschaft

Prof. Dr. Dietmar Sturzbecher, *1953, Fachgebiet: Psychologie

Dr. sc. Reinhold Zilch, *1952, Fachgebiet: Geschichte

Die zugewählten Mitglieder erhielten am traditionellen Leibniz-Tag 2017 ihre Urkunden und stellten sich dem Plenum vor.

6. Gemeinsame Kooperationsvereinbarung von Leibniz-Sozietät und Leibniz Gymnasium in Berlin-Kreuzberg unterzeichnet

Die Leibniz-Sozietät hat es sich, gemeinsam mit der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät, zum Ziel gemacht, dem Grundsatz ihres Namensgebers *Gottfried Wilhelm Leibniz* „theoria cum praxi et commune bonum“ zu folgen. In diesem Sinne geht es darum, einerseits eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis zu erreichen und andererseits für das gemeinschaftliche Wohlergehen z.B. den dringend benötigten wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.

Was eignet sich hierfür besser als eine Partnerschaft mit einer Schule, die nicht nur den Namen Leibniz trägt, sondern sich auch ganz im Sinne von *Gottfried Wilhelm Leibniz* dadurch auszeichnet, die Begabungen eines jeden Schülers und einer jeden Schülerin zu beachten und weiter zu entwickeln (näheres s. Homepage der Leibniz-Schule).

Dieses Vorhaben einer Partnerschaft wurde nun am 3. April 2017 im Rahmen eines „kleinen Festaktes“ durch die Unterzeichnung einer Kooperationsurkunde in der Aula der Schule gestartet. Die Kooperationsvereinbarung zwischen Schule und Sozietät wird eine enge Zusammenarbeit fördern, die den Informationsaustausch in beide Richtungen ermöglichen soll. Theorie und Praxis, Schule und Wissenschaft, das sind die Bereiche der angestrebten Zusammenarbeit. Die Schülerinnen und Schüler sollen insbesondere für den MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) Unterstützung bekommen. Darüber hinaus können ihnen Einblicke in das Leben und die Biografien von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vermittelt werden. Ob bei Fachgesprächen, im Rahmen der Berufsorientierung oder in forschungsbasierten

Projekten soll ein gemeinsamer Austausch und eine gegenseitige Unterstützung zur Förderung einer wissenschaftsbasierten Denk- und Handlungsweise initiiert werden.

Die Ziele der Begabtenförderung waren auch der Anlass für die freundliche Mitwirkung von Frau Senatorin *Sandra Scheeres* an dieser Beurkundung. Gemeinsam mit Herrn Professor *Thomas Trautmann*, einem ausgewiesenen Erziehungswissenschaftler aus Hamburg, beruft Sie aktuell eine Expertenkommission ins Leben, um einen Maßnahmenkatalog zur Begabtenförderung in Berlin zu entwickeln. Mit einer vorgeschalteten Pressekonferenz hat sie die Gelegenheit genutzt, um die Begabtenförderung stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Frau Senatorin *Scheeres* betonte dabei, dass sie Begabtenförderung, auch im Konzept einer inklusiven Schule, als eine Förderung der Talente aller Schülerinnen und Schüler versteht.

Sowohl der Präsident der Leibniz-Sozietät, Herr Professor Dr. *Gerhard Banse*, als auch die Schulleiterin, Frau *Renate Krollpfeiffer-Kuhring*, betonten in ihren Grußworten das Ziel, möglichst alle Begabungen, die in jedem Kind stecken, anzuregen und zu fördern. Dass dies am Leibniz-Gymnasium bereits gelebte Praxis ist, haben die Schülerinnen und Schüler mit sehr beeindruckenden musikalischen Beiträgen als „Rahmen“ des kleinen Festakts unter Beweis gestellt. Außerdem wurde anhand eines „Gallery-Walks“, bei dem einzelne Projekte vorgestellt wurden, eindrucksvoll gezeigt, wie kreativ und innovativ die Schülerschaft dieses Gymnasium bereits arbeitet.

So konnten sich die Senatorin, die anwesenden Mitglieder der Leibniz-Sozietät sowie weitere geladene Gäste über die Arbeit der Atelier-Werkstatt, der Informatik-AG und andere Aktivitäten informieren. Präsentiert wurde z.B. auch ein selbstgebauter Ionenbeschleuniger, der im Rahmen des Wettbewerbs „Jugend forscht“ von Schülern des Gymnasiums entwickelt wurde. Die Sachspende der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät in Höhe von

500 €, die von der Lehrmittelfirma Cornelsen-Experimenta noch verdoppelt wurde, soll zweckgebunden für die Umsetzung weiterer gemeinsamer Projektideen genutzt werden.

Die Leibniz-Sozietät und die Leibniz-Schule freuen sich auf die zukünftige enge Kooperation.

7. Bericht zum Workshop „Postwachstumspolitiken. Wege zur wachstumsunabhängigen Gesellschaft“ am 24. März 2017.

Trotz einer erforderlichen Terminverlegung war dieser Workshop mit seinen fünfzehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern nicht nur gut besucht; es kam vor allem auch zu sehr intensiven und lebendigen Debatten. Denn das Thema hatte bzw. hat es im doppelten Sinn in sich: Einmal in dem einer Perspektive „Postwachstumsgesellschaft“. Und dann in dem einer Frage nach notwendigen und möglichen Politiken für eine solche Gesellschaft und eine darauf leitende Transformation.

Einleitend ging Frank Adler ausführlich auf Ziel und auch auf zentrale Positionen aus dem von ihm und Ulrich Schachtschneider konzipierten und herausgegebenen Buch, welches das Thema für den Workshop gesetzt hatte, ein. Und obgleich damit der Schwerpunkt eindeutig auf die zweite Frage gelegt war, nämlich die einer praktischen Politik, wurde die Diskussion doch weitgehend von der ersten dominiert: Zu grundlegend sind die Voraussetzungen einer Perspektive „Postwachstumsgesellschaft“. Und es sind auch, trotz verschiedener Debatten, noch einige Missverständnisse aber auch kritische Einwände oder/und produktive Anregungen. Das geht von der Frage, ob angesichts Bevölke-

rungswachstums auf (Wirtschafts)-Wachstum verzichtet werden kann, zu der nach einer erforderlichen Unterscheidung von Entwicklung und Wachstum bis zum grundlegenden kritischen Anspruch einer Modernekritik, die eben nicht nur den kapitalistischen Wachstumsmotor trifft. Adlers Begründung war eher differenziert und vom Bemühen getragen, das Zerrbild von Postwachstum als „verzichtsethischem Öko-Fanatismus“ zu korrigieren (also z.B.: den Geltungsbereich von marktförmig-wertökonomischen Imperativen einhegen, nicht beseitigen), in der Diskussion wurde dem nur zum Teil gefolgt.

Während es hier durchaus einige Anregungen aber auch bekannte und offene Kontroversen gab, wurde die Frage nach den wirklich möglichen Übergängen und dafür erforderlichen Politiken zu einem sehr anregenden Diskussionsblock, zumal das von Frank Adler vorgestellte Buch hierzu selbst sehr unterschiedliche Facetten bietet. Was sind die tragfähigen Konzepte, beispielsweise Investitionsprogramme für den Übergang? An welchen der in vorliegenden, z.T. kontroversen Diskursen angebotenen Narrativen kann sich ein solcher orientieren? Was braucht ein

erforderlicher kultureller Umbau, der den Menschen aus permanenter Manipulation im Wachstumswahn lösen kann?

Eines der wichtigsten Argumente, die der Referent immer wieder in die Waagschale legen konnte, war bzw. ist die wirklich beeindruckende Vielfalt von praktischen Bewegungen mit durchaus unterschiedlichen inhaltlichen Orientierungen und auch politischen Vorstellungen und Ansprüchen. Das schließt Vorbehalte gegenüber dem Konzept von Postwachstumspolitik selbst ein, insofern dieses in einzelnen Beiträgen als zu stark autoritär oder elitär wahrgenommen wird. Diese Vorbehalte in den Kontext der Publikation aufgenommen und so einer anregenden wie kritischen Reflexion zugänglich gemacht zu haben, ist ein unbedingter Vorzug der Publikation und war eben auch Anregung für die Debatte auf dem Workshop.

Ein tiefer gesellschaftlicher Umbau ist nötig, denn die Folgen bisheriger Wachstumslogik sind nicht zu bändigen. Hierin wurde ein übergreifender Konsens im Arbeitskreis zu Transformationskonzept und Transformationsanspruch bestätigt. Die Frage nach dem Stellenwert der „Postwachstumsperspektive“ bleibt in einer nach wie vor produktiven Kontroverse, zumal sie sich eben mit praktischen Bewegungen verbindet. Dass diese als „Bewegung von unten“ und als Diffusionsprozess nicht ausreichen, ist einer der überzeugenden Ansatzpunkte für das präsentierte Konzept von Postwachstumspolitik. Dass damit zugleich ein Dilemma benannt ist – denn auch „von oben“ geht es nicht allein –, wurde keinesfalls verschwiegen. Ein interessanter Vorschlag im vorgestellten Konzept besteht deshalb in einzuschlagenden Umwegen, die quasi eher indirekte Schritte zu einem anzustrebenden Übergang darstellen könnten. Dafür wurden Ermöglichungsbedingungen

identifiziert und konkrete Reformpolitiken formuliert (etwa hinsichtlich des Ausbaus öffentlicher Infrastruktur, von Erwerbsarbeitszeitreduzierungen oder eine Ausweitung von Demokratie). Letztlich sollen die Hürden der Postwachstumsakzeptanz für „Normalbürger“ gesenkt werden.

Dies alles sind mögliche Beispiele, das Konzept hat viele originelle Elemente. Eine überzeugende Lösung steht sicher noch aus (wenn es denn jemals *eine* gibt). Es ist ein Vorteil des Buches, dies nicht zu ignorieren und eben eher einer Vielfalt Raum zu geben, als dem stringenten „Dach“. Für den Arbeitskreis kann dies im notwendig anhaltenden Bemühen zur Qualifizierung einer zeitgemäßen Transformationsperspektive nur stimulierend sein. Auf das Buch (siehe dazu auch die Einladung zum Workshop) ist darüber hinaus ausdrücklich aufmerksam zu machen.

Für weitere Informationen: Michael Thomas, MLS

8. Bericht über die Plenartagung „Molekulare Netzwerke in Biologie und Medizin“

Am 6. April 2017 fand eine gemeinsame Klassensitzung beider Klassen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V. zum Thema „Molekulare Netzwerke in Biologie und Medizin“ statt. Für diese Tagung gelang es, hervorragende Vertreter der Systemmedizin aus führenden medizinischen und pharmazeutischen Institutionen Deutschlands und Österreichs zu gewinnen.

In der Einführung charakterisierte Prof. Lutz-Günther Fleischer (MLS), Sekretär der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Berlin, allgemeine Eigenschaften von Netzwerken.

Netzwerke und ihre *Modelle* sind typische reale sowie seins/sachbeschreibende und wissensorganisierende *dynamische Raumstrukturen* hoch komplexer, insbesondere Leben tragender Systeme. Charakteristisch verkettete und verflochtene emergente Netzwerke unterschiedlichster Organisationsniveaus tragen und sichern im Organismus lebenswichtige steuernde und regelnde Funktionalitäten.

Molekulare Netzwerke determinieren in Organisationsebenen von Genen, Proteinen und Metaboliten sowie bei mikroskopischen/molekularen Betrachtungsweisen die funktionell-strukturellen Konstellationen und die Wirkungsvielfalt; sie präformieren zudem den Charakter makroskopischer Zustände und Prozesse. Der Beitrag erscheint in Kürze in der Zeitschrift Leibniz-Online Nr.28 (2017)

Prof. Hermann-Georg Holzhütter, Leiter der Forschungsgruppe Systembiochemie im Institut für Biochemie der Charité, Berlin, stellte die Systembiologie als ein neues Forschungsgebiet vor, welches sich im

Ergebnis der Entschlüsselung des Humangenoms etabliert hat. Ziel der Systembiologie ist die Aufklärung molekularer Netzwerke, die auf Zell-, Gewebe- und Organebene in ihrer gegenseitigen Verflechtung die phänotypische Ausprägung genetisch angelegter Merkmale und Eigenschaften eines Individuums kontrollieren (Genotyp-Phänotyp-Beziehung im Kontext der Umgebungsfaktoren). An verschiedenen medizinisch-relevanten Netzwerken und biologischen Prozessen, zeigte er, wie die Computer Simulation von biochemischen, pathobiochemischen und molekularen Reaktionsnetzwerken die Entwicklung von mathematischen Modellen und damit ein tieferes Verständnis wesentlicher Eigenschaften erlaubt. Beispiele sind „Hepatosys“ (Systemtheorie von Leberzellen), „Virtual Liver“ (Multiskalen-Modellierung der Leber) und „LiSym“ (Systembiologie der Leber mit klinischen Anwendungen).

Charakteristisch für die Systembiologie ist die Einführung und Verwendung von sogenannten Hochdurchsatz („high-throughput“)-Methoden, mit deren Hilfe Nukleinsäure, Protein- und Metabolitdaten genomweit erhoben werden können. Die Herausforderung an Biostatistik und mathematische Modellbildung besteht darin, auf Basis dieser stetig anwachsenden Datenmenge schrittweise prädiktive Computermodelle molekularer Netzwerke zu entwickeln.

Prof. Ulrich Stelzl vom Institut für Pharmazeutische Wissenschaften an der Universität Graz betonte, dass molekulare Netzwerke das Zusammenwirken der Moleküle innerhalb einer Zelle umfassend beschreiben können. Dabei zeigen Zellen untereinander und zu unterschiedlichen Zeit-

punkten oder bei krankhaften Veränderungen tausende physiologisch relevante molekulare Unterschiede. Diese können genetische Variationen, Veränderungen der Proteinmengen oder Veränderungen der Proteine durch Modifizierungen sein. Netzwerke sind somit eine Basis, um besser ursächliche von nebensächlichen Veränderungen unterscheiden zu können. Dadurch sind sie als Grundlage zur Genom- und Proteom-Analyse essentiell und mittelbar auch in der Medizin von großer Bedeutung. Mehr Informationen über die Arbeiten von Prof. Stelzl sind auf der Webseite des Institutes zu erhalten.

Prof. Marius Ueffing vom Forschungsinstitut für Augenheilkunde am Universitätsklinikum Tübingen behandelte Proteinnetzwerke bei Erkrankungen der Netzhaut des Auges. Verfahren der Massenspektrometrie ermöglichen die Identifizierung und Quantifizierung einer Vielzahl von Proteinen (Proteom) in einem Gewebe, einer Körperflüssigkeit oder einem Organismus bis hin zur Spurenanalyse. Er zeigte, dass in Verbindung mit bioinformatischen Analysen es zunehmend besser gelingt, molekulare Zusammenhänge von Lebensfunktionen und deren krankheitsbedingte Störungen aufzuklären. Basierend auf dem daraus resultierenden Verständnis ergeben sich neue Zugänge zur Diagnose und Behandlung von Netzhauterkrankungen. Mittels affinitäts-basierter Analysemethoden in Verbindung mit quantitativer Massenspektrometrie ist es möglich, qualitative und quantitative Veränderungen in Proteinnetzwerken und Signalketten zu identifizieren, die mit einem molekularen Krankheitsprozess korrelieren. Schwerpunkt des Vortrages war die Aufklärung der Pathomechanismen von Ciliopathien, einer großen Gruppe erblicher seltener Erkrankungen, die zur Erblindung und Hörverlust, aber auch zu schweren syndromalen Erkrankungen führen kön-

nen. Hierbei handelt es sich um Defekte von Cilien in den Photorezeptoren.

Dr. Annette Deichmann, wissenschaftliche Koordinatorin in der Abteilung Translationale Onkologie des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ) und Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen (NCT) Heidelberg sowie Geschäftsführerin und Geschäftsführerin der 2014 gegründeten Start-up Firma GeneWerk GmbH, sprach über die Möglichkeiten zu einer sicheren Gen-Therapie.

Gentherapien stellen einen vielversprechenden Therapieansatz bei Erkrankungen mit genetischem Hintergrund dar. Das Grundprinzip dieser Therapieform ist, defekte Gene durch das Einbringen gesunder Gene zu ersetzen, um Schäden im menschlichen Erbgut zu kompensieren. Virale Vektoren haben sich hierbei als verlässliche genetische Transportvehikel etabliert. Wie klinische Studien gezeigt haben, ist das Risiko einer Insertionsmutagenese durchaus gegeben und darf nicht wie ursprünglich gedacht als eher hypothetisch betrachtet werden. Die Einführung von Next-Generation Sequencing (NGS)-Technologien und speziell entwickelter bioinformatischer Analyseprogramme hat die Tiefe der Analysen und das Monitoring individueller genetisch veränderter Zellen substantiell verbessert. Die Sicherheit gentherapeutischer Verfahren kann durch Genom-weite Insertionsanalysen viraler und nicht-viraler Vektorsysteme überprüft und verbessert werden. Der Beitrag erscheint in Kürze in der Zeitschrift Leibniz-Online Nr.28 (2017)

Prof. em. Johann Gross zeigte am Beispiel von Erkrankungen infolge Sauerstoffmangel, dass die Nutzung von biostatistischen Datenbanken wie STRING, BIOGRID, Gen-Ontologie (GO) und GenMANIA wichtige Hilfsmittel darstellen, um Erkrankungen besser zu verstehen und neue Forschungsprojekte zu erarbeiten. Es wurden

die zahlreichen Assoziationen und Mechanismen zur Anpassung von Zellen an eine Hypoxie über den Transkriptionsfaktors „hypoxia-inducible factor HIF1a“ vorgestellt. Es wurden Anpassungsmechanismen und Folgen von Sauerstoffmangel bei zwei Erkrankungen behandelt, der Höhenkrankheit und des Aufmerksamkeits Defizit Hyperaktivität Syndroms (ADHS). Die besondere Bedeutung der perinatalen Hypoxie besteht darin, dass Hypoxie einerseits für die normale embryonale und fetale Entwicklung notwendig ist und andererseits, Hypoxie nicht nur kurzfristige,

einmalige Wirkungen entfaltet, sondern Einfluss auf das gesamte spätere Leben des Individuums hat. Ein grundlegender Mechanismus der fetalen Programmierung von Erkrankungen im Erwachsenenalter besteht in der epigenetischen Modifizierung der Genexpression. Der Beitrag erscheint in Kürze in der Zeitschrift Leibniz-Online Nr.28 (2017)

Johann Gross, MLS

9. Bericht über die Plenarsitzung am 8. Juni 2017

Im Mittelpunkt der Sitzung stand der Vortrag von Dr. Sigmund Jähn, Ehrenmitglied der Leibniz-Sozietät, zum Thema „Deutsche Beiträge zur Raketenentwicklung und zur bemannten Raumfahrt“. Die Plenarsitzung am 08.06.2017 fand zeitlich etwa in der Mitte zwischen zwei Jubiläen statt, an denen die Gelehrtenengesellschaft keinesfalls vorübergehen kann. Am 13. Februar 2017 feierte der Kosmonaut a.D. Sigmund Jähn seinen 80. Geburtstag. Die Leibniz-Sozietät hatte ihn 2011 anlässlich des Beginns der bemannten Weltraumfahrt vor 50 Jahren (Weltraumflug von Jurij Gagarin) zu ihrem Ehrenmitglied gewählt. An seinem Ehrentag im Februar hat er eine Fülle von Gratulationen erhalten, unter ihnen die des Präsidiums der Leibniz-Sozietät. Am 4. Oktober 2017 wird die Welt den Beginn der Weltraumfahrt vor 60 Jahren feiern. Der Start des ersten künstlichen Erdsatelliten, von „Sputnik 1“, war der Beginn einer neuen Epoche, das absolut dominierende Ereignis im Internationalen Geophysikalischen Jahr 1957/58, des im 20. Jahrhundert größten und be-

deutendsten wissenschaftlichen Gemeinschaftsunternehmens mit weltweiter Beteiligung.

Der Bericht über die Plenarsitzung soll kein Fachbericht über den Vortrag unseres Ehrenmitgliedes sein. Vielmehr soll er die Eindrücke wiedergeben, die diese Plenarsitzung bei den Teilnehmern hinterlassen hat. Sigmund Jähn hatte in seinem Vortrag drei Schwerpunkte behandelt:

1. die Idee – formuliert durch Hermann Oberth, später in einem Fachbuch dargelegt (das der Autor persönlich in Moskau für S. Jähn widmete; es erschien sogar eine russische Ausgabe des Buches): die Faszination Raumfahrt entstand,
2. die Entwicklung von Raketen durch Wernher von Braun für militärische Zwecke (Aggregat A4 bzw. V2) und deren Nachnutzung sowohl in den USA (Spezialisten von Peenemünde über Bleicherode/Südharz im Frühjahr 1945 nach Huntsville/Alabama) und

auch in der UdSSR (Bau von A4-Raketen in Bleicherode für die UdSSR von Mitte 1945 bis Oktober 1946 unter Leitung von S. P. Koroljow, dem späteren Chefkonstrukteur der sowjetischen Raumfahrt),

3. der erste Deutsche im Weltraum – einer der ersten Beiträge gegen die nationale Aneignung des Weltraums durch die Weltmächte und für die friedliche Erschließung des Weltraumes für die gesamte Menschheit durch alle daran interessierten Nationen; seine nachfolgenden Aktivitäten in dieser Richtung.

Im Vortrag konnte man spüren: Es redete die Persönlichkeit, deren Leben durch den Einsatz im Weltraum entscheidend verändert wurde. Er propagierte seine grundlegende Erkenntnis: Eine Übersiedlung der Menschheit von der Erde weg auf andere Himmelskörper kann es niemals geben. Die Erdoberfläche, gegenüber dem Weltraum abgeschirmt durch die Erdatmosphäre und die Magnetosphäre, ist und bleibt auf immer der einzige Lebensraum, der für die Menschheit verfügbar ist.

Dem Vortrag folgte eine angeregte Diskussion zu allen angeschnittenen Fragen, insbesondere mit den beiden Schwerpunkten:

- Was hat die Faszination Raumfahrt zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausgelöst: die damalige Technik-Euphorie?
- Die Erkenntnis der Weltraumforschung unterstreicht die Forderung, dass es für die Menschheit absolut vorrangig ist, ihren Lebensraum nicht selbst zu zerstören.

Auch wurde in die Zukunft diskutiert, etwa mit der Fragestellung nach alternativen Raketenantrieben unter Nutzung von Atomtechniken. Vorbehaltlich geheimer

Militärforschungen sind bislang aber keine entsprechenden Lösungen bekannt, und solche wurden zugleich als sehr unwahrscheinlich eingeschätzt.

In der Diskussion sprach zudem als Gast Dipl.-Ing. Peter Georgino vom Deutschen Zentrum für Luft und Raumfahrt (DLR). Er ist Leiter des DLR-Standortes Berlin mit Neustrelitz und Dresden und der DLR-Technik. Herr Georgino begann seine Laufbahn in den Weltraumwissenschaften 1972 in Berlin-Adlershof im damaligen Institut für Elektronik der Akademie der Wissenschaften der DDR, dem späteren Institut für Kosmosforschung. Er war als Experte für den Bau weltraumgeeigneter Geräte an der Entwicklung und Fertigung der Multispektralkamera MKF-6 im VEB Kombinat Carl Zeiß Jena beteiligt, des Großgerätes, dessen Einsatz während seines Weltraumfluges im August / September 1978 zu den wichtigsten Aufgaben des Forschungskosmonauten Sigmund Jähn gehörte. Herr Georgino gab eine Übersicht über die aktuellen Forschungsarbeiten am DLR-Standort, unterbreitete den Vorschlag, auch eine Sitzung der Leibniz-Sozietät unter Beteiligung von Wissenschaftlern der DLR in den Räumen der DLR in Adlershof durchzuführen. Der Vorschlag wurde mit Dank angenommen. Insgesamt erbrachte die Plenarsitzung verschiedene Anregungen für die nächsten Vorhaben der Leibniz-Sozietät auf dem Gebiet der Weltraumwissenschaften. Sie werden geprägt sein dadurch, dass im nächsten Jahr sich zum 40. Mal der 3. Weltraumflug im Rahmen des Interkosmos-Programmes für die bemannte Weltraumfahrt jähren wird, also derjenige, bei dem mit Sigmund Jähn der erste Deutsche an einer Mission beteiligt war. Das Präsidium hat bereits beschlossen, dass sich die Leibniz-Sozietät zu dieser ganzen

Thematik in der Plenarsitzung am 17. Mai 2018 in akademietypischer Weise zu Wort melden wird. Interessenten an der Mitwirkung werden gebeten, sich umgehend beim Sekretar der Klasse NWTW zu melden.

Lutz-Günther Fleischer, Sekretar der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Moderator der Plenarsitzung

Heinz Kautzleben, langjähriger Sprecher des Arbeitskreises Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften (GeoMUWA)

Werner Kriesel, MLS

10. Bericht über die Verabschiedung und Neuwahl des Klassensekretars für Sozial- und Geisteswissenschaften

Am 8. Juni 2017 fand die Verabschiedung des langjährigen Klassensekretars für Sozial- und Geisteswissenschaften, Kollegen Hans-Otto Dill, sowie die Neuwahl des Klassensekretars statt. Kollege Dill hatte diese Funktion seit 2009 inne und nun um seine Abberufung gebeten. Seine Verabschiedung fand im Rahmen der Klassensitzung in Form des Kolloquiums „Der Mensch zwischen Individualität und Kulturalität“ statt, bei dem sich drei Fachkollegen mit kulturtheoretischen Aspekten des Themas „Mensch“ auseinandersetzten.

Der Wissenschaftshistoriker Hubert Laitko sprach über „*Cultural Turn*. Kulturwissenschaften – Phänomen und Begriff“ und klärte die Abgrenzung verschiedener Wissenschaftsgebiete, die sich mit dem Menschen befassen, wie die in der DDR als einheitlich geltenden „Gesellschaftswissenschaften“ und die in der Bundesrepublik üblichen beiden Rubriken „Geisteswissenschaften“ und „Sozialwissenschaften“. Insbesondere thematisierte er die „kulturalistische Wende“, bekannt als *cultural turn*, die die Geisteswissenschaften herausforderte und ihre Identität erschütterte, sich aber auch auf die Sozialwissenschaften ausdehnte, die Grenzlinien zwischen Geistes- und Sozialwissenschaften erodierte und schließlich auch die Natur- und Technikwissenschaften nicht unberührt ließ¹.

Der Spezialist für Mathematische Physik, Geometrie und Mathematische Biologie Rainer Schimming, der sich in den letzten Jahren verstärkt philosophischen Problemen zugewandt hatte, sprach über das Thema „Was ist der Mensch? Perspektiven der Philosophischen Anthropologie“. Es ging dabei vor allem um das Selbstverständnis des Menschen als Gattung und das Wesen des Menschen, wovon man bis heute uneins sei. Er konstatierte, dass einige Wesensbestimmungen vorgenommen werden und die Exzentrizität des Menschen im Sinne von Helmuth Plessner favorisiert wird.

Kerstin Störl näherte sich in ihrem Vortrag „Anthropologische Konstanz und kulturspezifische Variabilität“ dem Thema „Mensch“ von einer linguistisch-kulturwissenschaftlichen Perspektive aus an, unter Bezugnahme auf die mentalen Repräsentationen. Dabei wurde besonders die Tatsache in den Mittelpunkt gerückt, dass eigenes kulturspezifisches Verhalten häufig als allgemein-menschlich interpretiert wird, was in der Regel mit der Ignoranz fremder Kulturen einhergeht.

Abschließend würdigte der Präsident der Leibniz-Sozietät Gerhard Banse das umfangreiche Wirken von Hans-Otto Dill als langjährigen Sekretar der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften, dem stets ein hohes wissenschaftliches Niveau der Veranstaltungen, Interdisziplinarität

und Themenvielfalt der Vorträge besonders am Herzen lagen. Für seine engagierte Tätigkeit war Hans-Otto Dill auf dem Leibniz-Tag 2015 mit der Daniel Ernst

Kollege Hans-Otto Dill abschließende Worte und lud die Kollegen zu einem kleinen Umtrunk nach der Wahl ein.

Gleich im Anschluss fand die Wahl des neuen Klassensekretars statt. Wahlleiter war Kollege Jürgen Hofmann. Die bisherige stellvertretende Klassensekretarin, Kollegin Kerstin Störl, wurde zur Klassensekretarin für Sozial- und Geisteswissenschaften gewählt. Kollege Jürgen Hof-

Jablonski-Medaille ausgezeichnet worden. Nach den drei Vorträgen und der Würdigung sprach

mann hat weiterhin die Funktion des ersten Stellvertreters inne, und als zweite Stellvertreterin wurde Kollegin Angela Richter gewählt. Die Wahl fand ihren Abschluss mit einigen zukunftsweisenden Worten von Frau Kerstin Störl. Die offizielle Amtsübergabe der Klassensekretare erfolgte zum Leibniz-Tag am 29. Juni.

Kerstin Störl, 5.8.2017

¹ Der Vortrag bezog sich auf einen Aufsatz des Referenten: Kultur – Wissenschaft – Kulturwissenschaft – Wissenschaftskultur. Ein Begriffspuzzle. In: Brücken bauen. Kulturwissenschaft aus interkultureller und multidisziplinärer Perspektive. Festschrift für Dorothee Röseberg zum 65. Geburtstag. Hrsg. von M.-Th. Mäder, Ch. Metzger, S. Neubert, A. P. Oloukpona-Yinnon & L. Schellenberg. Transcript Verlag: Bielefeld 2016, S. 19-41.

11. Biographisches

Hohe Auszeichnung für MLS Hans Joachim Schellhuber

Die Potsdamer Tageszeitung Märkische Allgemeine Zeitung MAZ berichtet am 14.06.2017 über eine Auszeichnung unseres Mitglieds Hans-Joachim Schellhuber unter der Schlagzeile „Wichtigster Umweltpreis für Potsdamer Klimaforscher“.

Die Zeitung führt u.a. aus: „Der Potsdamer Klimaforscher Hans Joachim Schellhuber wird mit dem Blue Planet Prize geehrt. Damit werden Pioniere der Nachhaltigkeitsforschung gewürdigt, die Ansätze zur Lösung globaler Umweltprobleme vorgelegt haben, teilte die japanische Asahi Glass Stiftung am Dienstag in Tokio mit.“

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin gratuliert ihrem Mitglied sehr herzlich.

Die Leibniz-Sozietät trauert um ihre Mitglieder

Professorin Dr. Ingeborg Syllm-Rapoport *02. September 1912 † 23. März 2017

Professor Dr. Günter Mühlpfordt *28. Juli 1921 † 04. April 2017.

Prof. Dr. Heinz Oskar Militzer *02. Mai 1922 † 23 April 2017

Prof. Dr. Karl Friedrich Alexander *01. Mai 1925 † 10. Mai 2017

Prof. Dr. Siegfried Wollgast *27. September 1933 † 26. Juni 2017

Die Leibniz-Sozietät gratuliert ihren Mitgliedern

zum 90. Geburtstag

Rainer Mackensen, 08.06.1927, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Claus Grote, 08.08.1927, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Rudolf Schubert, 26.08.1927, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

zum 85. Geburtstag

Martin Hundt, 13.07.1932, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Reimar Müller, 30.08.1932, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Leopold Döhner, 05.11.1932, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Klaus Steinitz, 12.11.1932, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Günter Flach, 06.12.1932, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

zum 80. Geburtstag

Peter Oehme, 05.06.1937, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Horst Hennig, 06.06.1937, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Ivan Nikolov Juchnovski, 12.08.1937, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Rainer Herzsuh, 13.08.1937, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

zum 75. Geburtstag

Arno Rolf, 21.09.1942, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Ehrenmitglied **Werner Zorn**, 24.09.1942

Irene Dölling, 23.12.1942, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

zum 70. Geburtstag

Tom Rapoport, 17.06.1947, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Bernd Ondruschka, 28.07.1947, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Wolfgang Coy, 03.11.1947, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

zum 65. Geburtstag

Andreas Schwarcz, 11.04.1952, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Dieter Segert, 20.04.1952, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

zum 60. Geburtstag

Michael Kaschke, 18.06.1957, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Andrea Komlosy, 24.08.1957, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Jörg Matschulat, 23.10.1957, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Katarina Jewgenow, 04.11.1957, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Uwe Meinberg, 16.12.1957, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

12. Literatur

Digitalisierung und Transformation
Industrie 4.0 und digitalisierte Gesellschaft

Band 49 der Abhandlungen der Leibniz-Sozietät

Herausgegeben von Gerhard Banse, Ulrich Busch und Michael Thomas

Informatisierung und Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft erweisen sich immer mehr als bestimmend für den gesellschaftlichen Wandel im 21. Jahrhundert. Überall sind durch technische Innovationsprozesse induzierte Veränderungen in der Arbeits- und Lebenswelt auszumachen, die einer theoretischen Aufarbeitung und Interpretation bedürfen.

Der Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse“ der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. verfolgt seit drei Jahren ein Programm, in dem Fragen der Gesellschaftstransformation im Zentrum stehen. Die systematische Beschäftigung mit dieser Problematik ist notwendig mit einer historischen Kontextualisierung verbunden. Dies schließt die Auseinandersetzung mit den Prozessen und den wirtschaftlichen wie sozialen Folgen der Digitalisierung ein: Ein hinreichendes Transformationskonzept muss die für eine Gesellschaftstransformation ursächlichen Prozesse in Technik, Wirtschaft und Gesellschaft erfassen, analysieren und darstellen. Dazu hat der Arbeitskreis einen interdisziplinären Workshop veranstaltet. Die Ergebnisse dieses Workshops werden hier vorgestellt. Das Buch ist wie folgt gegliedert:

Teil 1: Digitalisierung der Wirtschaft und digitalisierte Gesellschaft – Zur gesellschaftstheoretischen Verortung eines gravierenden Umbruchs, Teil 2: Digitalisierung und Industrie 4.0 – technisch-technologische Parameter, Industrie und Arbeitswelt im Wandel und Teil 3: Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft – Organisation, Arbeit, Lebenswelt.

Inhalt:

Vorwort

I. Digitalisierung der Wirtschaft und digitalisierte Gesellschaft – Zur gesellschaftstheoretischen Verortung eines gravierenden Umbruchs

Ulrich Busch: Digitale Revolution – Auftakt für eine Gesellschaftstransformation?

Martin Endreß: Sicherheitsbedürfnis, Risikobereitschaft und Digitale Praxis. Ambivalente Vergesellschaftungstendenzen

Lutz von Grünhagen, Norbert Mertzsch: Die Transformation als Symmetriebruch an einem Verzweigungspunkt

Stephan Wohanka: Die digitale Gesellschaft und einige politische und soziale Implikationen

II. Digitalisierung und Industrie 4.0 – technisch-technologische Parameter, Industrie und Arbeitswelt im Wandel

Ingo Matuschek: Industrie 4.0 – Transformation der Arbeitsgesellschaft?

Stephan Lingner, Julia Thelen: Industrie 4.0 zwischen Hoffnung und Zweifel

Gerhard Banse: Industrie 4.0 aus der Sicht der Technikphilosophie und der Technikfolgenabschätzung

Sebastian Schlund, Bastian Pokorni: Industrie 4.0 – Wo steht die Revolution der Arbeitsgestaltung?

Peter Brödner: Die dritte Welle der „automatischen Fabrik“ – Mythos und Realität semiotischer Maschinen

III. Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft – Organisation, Arbeit, Lebenswelt

Philipp Staab: Digitalisierung und soziale Ungleichheit: Die Dienstleistungsgesellschaft am Scheideweg?

Daniel Schönefeld, Anna Schwarz: Online-Crowdworking: Simple Jobs – viel Autonomie? Empirische Einsichten in Angebotsstruktur und Prozesse einer neuen Form digital koordinierter Erwerbsarbeit

Michael Thomas: Was ist möglich, wo und wenn eigentlich nichts mehr zu erwarten ist: Ländliche Provinz – Niemandsland zwischen digitalen Autobahnen?

Judith Dellheim: Breitbandausbau in der EU mit ihren Krisen – Katalysator der Widersprüche und Probleme

Autorinnen und Autoren

Schulreform 1946 in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands

Herausgegeben von Gerhard Banse, Dieter Kirchhöfer und Christa Uhlig

Dem Jahr 1946 kommt in der Schul- und Bildungsgeschichte in Deutschland eine besondere Bedeutung zu. In historisch kurzer Frist, ein Jahr nach dem Sieg der Alliierten über das nationalsozialistische Gewaltssystem und der dadurch möglich gewordenen Beendigung des verheerenden Zweiten Weltkrieges, wurden in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands gesetzliche Grundlagen und Rahmenbedingungen für eine Schulreform geschaffen, wie sie von demokratischen Reformbewegungen in der Geschichte oft gefordert worden, aber letztendlich immer wieder an divergierenden gesellschaftlichen und machtpolitischen Interessenlagen gescheitert waren. In einer Zeit größter geistig-moralischer Zerrüttung und existentieller Not setzte ein politisches Bündnis unterschiedlicher Provenienz, unterstützt durch die Besatzungspolitik, auf die Macht von Erziehung und Bildung, um Deutschland erneut einen Weg zu Zivilisation und Demokratie zu eröffnen. In ihren Kernforderungen, einer aktiven Erziehung zu Demokratie und Völkerverständigung und der Durchsetzung des Rechts auf Bildung für alle Heranwachsenden, entsprach die Schulreform den Vorstellungen der Alliierten über eine Neuordnung Deutschlands.

Dieses Ereignis nahm die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. im Oktober 2016 zum Anlass, Fragen der Schul- und Bildungsentwicklung zum Thema einer wissenschaftlichen Veranstaltung zu machen. Auf dieser Tagung wurde versucht, Ziele und Inhalte der 1946er Reform in ihrer geschichtlichen Bedeutung zu begreifen, sie in Beziehung zur widerspruchreichen Schulgeschichte vornehmlich in der DDR zu setzen und nach Anregungspotentialen für gegenwärtige Bildungsdiskussionen zu fragen. Dabei erwies sich die Interdisziplinarität der Leibniz-Sozietät als ein Vorzug, der erlaubte, Probleme der Schulreform in einem breiten Rahmen und aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven zu diskutieren.

Mit der Fokussierung auf das turbulente Schulreformjahr 1946 will auch der vorliegende Band dazu beitragen, Wissen über Gewolltes, Geleistetes, Nichtgeleistetes und Unabgeholtenes dieser Anfangszeit für die Gegenwart verfügbar zu machen.

Inhalt:

Editorial

Gerhard Banse: Eröffnung durch den Präsidenten der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.

Hermann Klenner: Das Recht auf Bildung als Menschen-, Völker- und Bürgerrecht. Ein Überblick

Günter Benser: Äußere und innere historische Umstände für eine tiefgreifende und nachhaltige Umgestaltung des Schul- und Bildungswesens nach 1945 in der SBZ

Gert Geißler: Das „Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule“ in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Administrative Verfahren und Entscheidungsprozesse (mit einem Quellenanhang: Tagung bei der SMA, Abt. Volksbildung, in Karlshorst am 24. und 25. Juni 1946)

Christa Uhlig: Das Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule vor dem Hintergrund deutscher Bildungsgeschichte

Werner Naumann: Lehrerpraxis und Lehrerbildung – Anmerkungen aus der Sicht eines Zeitzeugen

Ursula Schröter: Über Koedukation und das sozialistische Patriarchat

Dieter Kirchhöfer: Narrative in der demokratischen Schulreform

Marina Kreisel: Zum Umgang mit dem Lehrplan Deutsch (SBZ, 1946) unter besonderer Betonung der Funktion als Vergleichslehrplan

Dietrich Hoffmann: Optionen und Realitäten der schulpolitischen und pädagogischen Nachkriegsentwicklung in den westlichen Besatzungszonen und der BRD

Franz Prüß: Die Schule der Zukunft wird eine Gemeinschaftsschule sein

Herbert Hörz: Bildungsdebatte: Erfahrungen, Probleme, Aufgaben (Resümee)

Anhang: Ausgewählte Quellentexte

Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule (Grundlage für gemeinsame Gesetzesvorlage)

Liselotte Richter: Leibniz und die Pädagogik

Autorinnen und Autoren

Der Erste Weltkrieg – La Grande Guerre – The Great War – Veliki rat

Erinnerungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart

Von der Vizepräsidentin der Leibniz-Sozietät, Dorothee Röseberg, wurde zusammen mit Angela Richter (MLS) und Sabine Volk-Birke im Logos-Verlag, Berlin, eine neue Buchpublikation zum 1. Weltkrieg mit dem Untertitel „Erinnerungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart“ herausgegeben.

Vor einhundert Jahren erlebte die Welt die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ (Georges F. Kennan). In Verdun ereignete sich 1916 eine der grausamsten Schlachten des Ersten Weltkrieges. Die Herausgeberinnen des Bandes nehmen dies zum Anlass, um zu fragen, wie in Geschichte und Gegenwart und in verschiedenen Regionen der Welt dieses Krieges

gedacht worden ist und wie Erinnerungskulturen zu dieser verheerenden und folgenreichen Katastrophe heute inszeniert werden. Systematisierungsversuche, z.B. in den Kategorien von „Siegern“ und „Besiegten“, „Europäern“ und „Kolonien“ oder ehemaligen „Verbündeten“ und „Gegnern“ greifen nicht, denn die Gedächtnispolitik der an diesem Krieg beteiligten Nationen und die Vielfalt ihrer Inszenierungsformen sind stark von aktuellen Interessen und Konflikten geprägt. Neben politischen Diskursen und offiziellen Feierlichkeiten werden in den Beiträgen verschiedene mediale Repräsentationen in Literatur, Malerei, Film und Fernsehen untersucht.

Inhalt

Vorwort

Holm Sundhaussen: Das Attentat von Sarajevo. „Erinnerungskultur“ zwischen Vergangenheit und Gegenwart

Wolfgang Höpken: „Ge-teilte“ Gedächtnisse. Die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg auf dem Balkan

Angela Richter: Singt der Mensch nach dem Krieg? Der Erste Weltkrieg und seine medialen (Re-)Präsentationen. Eine Spurensuche besonders in Serbien

Dorothee Röseberg: Der Erste Weltkrieg als nationaler Mythos oder Teil europäischer Erinnerungskultur? Der *Centenaire* in Frankreich

Frank Estelmann: Skizzen aus dem ‚kannibalischen Vaterland‘ Die französische Gegenwartsliteratur und die Zurückweisung patriotischen Erinnerns

Werner Nell: Die ‚Ideen von 1914‘. Deutsch-französische Perspektiven hundert Jahre später

Andrea Jäger: Begeistert in den Krieg? Nachträgliche Versuche, sich den ‚Krieg der Geister‘ zu erklären

Alexander Brock: Comedy und der Erste Weltkrieg Komische Aggressionen gegen die kriegsführenden Nationen in *Blackadder Goes Forth*

Ulrich Busse: „Wider die Engländerei“ Einstellungen zum Englischen als Teil des deutschen Fremdwortdiskurses von der Reichsgründung 1871 bis zum Ersten Weltkrieg

Sabine Volk-Birke: Heilige Erde und Wellen von Blut? Aspekte der zeitgenössischen Erinnerung an den Ersten Weltkrieg in Großbritannien

Therese-Marie Meyer: Anzac Day in Australien und Neuseeland

Ralph Ludwig: La Grande Guerre in der frankophonen Literatur. Der Roman *Le Bataillon créole* von Raphaël Confiant (Martinique)

Hans-Jürgen Grabbe: Der Erste Weltkrieg in der kollektiven Erinnerung der USA

Gabriela Lehmann-Carli: Ambivalente Erinnerung. Der Beginn des Ersten Weltkriegs und dessen Deutung in Aleksandr Solženicyns Roman *August Vierzehn*

13. Kommende Termine

September 2017 bis Januar 2018

Stand: 07.07.2017

14. September 2017, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Referent: Olaf Hellmuth (MLS): Aerosol-Wolken-Wechselwirkungen im Klimasystem der Erde – Versuch einer kritischen Bestandsaufnahme.

14. September 2017, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), Balkonsaal, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, Referent: Dietmar Sturzbecher(MLS): Das Bildungssystem der Fahranfängervorbereitung – von der intuitiven zur evidenzbasierten Systemsteuerung.

14. September 2017, 13.30 bis 17.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Plenum, Referent: Hennes Obermeyer (MLS): Die Genese sedimentären Edelopals.

21./22 September 2017, 09.00 bis 17.00 Uhr, Ort: HTW Berlin, Gemeinsame Tagung der Arbeitskreise „Emergente Systeme“ und „Gesellschaftsanalyse und Klassen“

05. Oktober 2017, 09.00 bis 18.00 Uhr, Ort: Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin, Axon 2, Robert-Rössle-Str. 10, 13125 Berlin-Buch, Plenum, Jahrestagung. Thema: Migration und Interkulturalität. Die Einladung geht gesondert zu.

05. Oktober 2017, 10.00 bis 18.30 Uhr, Ort: Hörsaal Haus H, Wissenschaftspark Albert Einstein, Telegrafenberg, 14473 Potsdam, Gemeinsame Tagung der Leibniz-Sozietät, des Alfred Wegener Instituts-Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung und dem Deutschen Arktisbüro, Thema; Die Arktis in der globalisierten Welt. Die Einladung geht gesondert zu.

12. Oktober 2017, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Schloss Biesdorf, Vortragssaal, Alt-Biesdorf 55, 12683 Berlin, Plenarveranstaltung in Kooperation mit der Stiftung Ost-West-Begegnungsstätte Schloss Biesdorf, Referent: Adolf Laube (MLS): Martin Luther. Historische Leistung, Wirkung und Wertung – 500 Jahre nach Beginn der Reformation.

12. Oktober 2017, 13.30 bis 18.00 Uhr, Ort: Schloss Biesdorf, Vortragssaal, Alt-Biesdorf 55, 12683 Berlin, Plenarveranstaltung in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Molekulare Onkologie und dem Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie. Kolloquium: „Historisches und Aktuelles zur Arzneimittelforschung“ zu Ehren von Peter Oehme anlässlich seines 80. Geburtstages. Die Einladung geht gesondert zu.

13. Oktober 2017, 14.00 bis 17.00 Uhr, Ort: Hörsaal 2, Haus 6, Campus Griebnitzsee, Universität Potsdam, August-Bebel-Str. 89, 14482 Potsdam, Kolloquium: „Technische Bildung und berufliche Orientierung im Wandel – Rückblicke, Einblicke, Ausblicke“ anlässlich der Verabschiedung von Vizepräsident Bernd Meier. Die Einladung geht gesondert zu.

09. November 2017, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Klasse Naturwissenschaften und

Technikwissenschaften, Referent: Marco Bonhoff (Potsdam): Erdbebengefährdung und seismische Überwachung der Istanbul-Marmara-Region in der Türkei: Historische Seismizität und neueste Messverfahren.

09. November 2017, 10.00 bis 12.00 Uhr, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), Balkonsaal, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, Referent: Peter Schirmbacher (MLS): Big Data und das Management von Forschungsdaten

09. November 2017, 13.30 bis 15.30 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Plenum, Referent: Horst Schützler (Berlin): Die Oktoberrevolution in Russland 1917.

23. November 2017, 10.30 bis 12.30 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), Balkonsaal, Arbeitskreis „Prinzip Einfachheit“, Referent: Thomas Naumann (Zeuthen): Sind Schönheit und Einfachheit Kriterien der Wahrheit in der Physik?

17. November 2017, 10.00 bis 17.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse und Klassen“, Workshop Transformationsforschung

07. Dezember 2017, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Referentin: Katarina Jewgenow (MLS): Biomedizinische Grundlagenforschung und Artenschutz – wie kann eine hochbedrohte Tierart vor dem Aussterben gerettet werden?

07. Dezember 2017, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), Balkonsaal, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, Referent: Reinhold Zilch (Berlin): Die Finanzierung des Kulturstaats in Preußen im Spannungsfeld zwischen Staat und Kommunen 1800 – 1933.

07. Dezember 2017, 13.30 bis 15.30 Uhr Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Plenum. Kolloquium „Menschliche Informationsverarbeitung – interdisziplinäre Analyse und Anwendung“ zu Ehren des 90. Geburtstages von Friedhart Klix, mit Beiträgen von Herbert Hörz, Bodo Krause, Werner Krause, Heinz-Jürgen Rothe und Erdmute Sommerfeld

08. Dezember 2017, 09.30 bis 17.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), Balkonsaal, Plenum. Kolloquium „Technik und Literatur“ zu Ehren von Wolfgang Coy anlässlich seines 70. Geburtstages. Die Einladung geht gesondert zu.

13. Dezember 2017, 17.00 bis 19.00 Uhr, Ort: Schloss Biesdorf, Vortragssaal, Alt-Biesdorf 55, 12683 Berlin, Abendveranstaltung in Kooperation mit der Stiftung Ost-West-Begegnungsstätte Schloss Biesdorf, Referent: Horst Kant (MLS): Werner Siemens – Erfinder, Naturwissenschaftler, Unternehmer und Begründer der Elektrotechnik

25. Januar 2018, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Referent: Frieder Nake (MLS): Das Künstliche: Erkennen und schaffen. Von Ingenieuren, Künstlern und Wissenschaftlern, männlich und weiblich.

25. Januar 2018, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), Balkonsaal, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, Referent: Wolfgang Küttler (MLS): Max Webers „Wissenschaft als Beruf“ – zur Aktualität eines Vortrags hundert Jahre danach.

25. Januar 2018, 13.30 bis 15.30 Uhr, Ort: Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Plenum, Referent: Tim Engartner (MLS): Staat im Ausverkauf. Privatisierung in Deutschland

Impressum

Herausgeber: Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V.
Langenbeck-Virchow-Haus
Luisenstraße 58/59
10117 Berlin
Zusammenstellung: Marie-Luise Körner
Email: mitteilungen@leibnizsozietat.de
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 08. 08. 2017